13. Jahrgang.
Nr. 581

31. Januar 1930
ב׳ שבט תר״צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Home Rule in Palästina.

Von James Marshall, New York.

In den nachfolgenden Ausführungen entwickelt James Marshall, der eben durch eine große Rede in der Jüd. Erziehungsgesellschaft von New York seine öffentliche Tätigkeit im Sinne seines verstorbenen Vaters Louis Marshall aufgenommen hat, seine Stellungnahme zum Palästinaproblem. Der Artikel kennzeichnet die persönliche Meinung James Marshalls, die aber als die herrschende Ansicht der amerikanischen Nichtzionisten in der Jewish Agency betrachtet werden kann. Die Red.

Der jetzige Status unseres Volkes in Palästina, dem „Homeland", basiert auf der Balfour-Deklaration. Die Vertragsgarantien seitens der Nationen und des Völkerbundsmandates haben es diesem Homeland ermöglicht, sich während der letzten 10 Jahre zu entwickeln. Ohne die wohlwollende Unterstützung der Kreise in Europa und Amerika, welche den Juden wohlgesinnt waren und ihnen einen Anker für ihre Hoffnungen und eine Belohnung für das Gute, das sie der Welt gegeben haben, verschaffen wollten, wäre dies weder durch die Arbeit der Zion. Organisation, noch durch Tonnen von Flugschriften erreicht worden. Diese Unterstützung kam nicht von den Reaktionären, den Antisemiten, von denen auch weiterhin keine Förderung des jüdischen Heimes erwartet werden kann, sondern von liberaler Seite, handle es sich um Juden oder Nichtjuden.


James Marshall.

Die britische Regierung als Mandatsmacht und der Völkerbund müssen, als politische Körperschaften, der öffentlichen Meinung Rechnung tragen. Sie mögen extreme Ansichten seitens der Araber, Zionisten oder Antisemiten zur Kenntnis nehmen, aber sie müssen und werden von denselben Abstriche machen, oder sie gänzlich unberücksichtigt lassen. Sie werden sich vielmehr durch die nüchternen Anschauungen unparteiischer Personen, welche das Kriterium bilden, leiten lassen. Wir können nicht mit der wohlwollenden Unterstützung der britischen Regierung oder des Völkerbundes rechnen, wenn die Aeußerungen der Freunde unseres Volkes einem jüdischen Heim in Palästina gegenüber feindlich, abgeneigt oder auch nur kühl werden. Das ist es aber gerade, was im Gange ist. Die nachdrücklichen Kundgebungen freundlich gesinnter Personen und ihrer Zeitungen wie *„The Nation"*, *„The Survey Graphic"*, *„The Herald Tribune"*, um nur einige wenige zu nennen, haben kürzlich deutlich erkennen lassen, daß sie weder mit dem ausgesprochenen Nationalismus der extremen Zionisten, noch mit arabischen Gewalttätigkeiten und korrupter arabischer Propaganda sympathisieren, jedoch jener arabischen politischen Meinung zuneigen, welche das Selbstbestimmungsrecht fordert.

Niemand, der in Palästina gewesen ist, oder der viel über die dortige, jüngste Entwicklung gelesen hat, kann daran zweifeln, daß ein großer Teil der arabischen Unzufriedenheit gleichbedeutend ist mit der Unzufriedenheit des arabischen Effendi, der mit Geschwindigkeit das Ende einer mittelalterlichen Bodenwirtschaft herannahen sieht, auf der er gedieh und mit dem Antagonismus des arabischen Geldverleihers, der das Ende seines halsabschneiderischen Geschäftes durch die Einführung westlicher Handels- und Bank-Usanzen kommen sieht. Die Tatsache bleibt aber trotzdem bestehen, daß das Bild, wonach britische Bajonette eine fremde Herrschaft einer Volksmehrheit aufzwingen, damit eine Minderheit politische, ökonomische und kulturelle Privilegien erhalte, auf die sie zum großen Teil gerechten Anspruch erheben kann, bezüglich der Prinzipien einer freien Selbstregierung, nicht übereinstimmt mit dem Gewissen der Völker in Amerika und West-Europa.

Unser Problem ist zweifach: Erstens, den Buchstaben und den Geist der Balfour-Deklaration und des Völkerbunds-Mandates beizubehalten und zweitens, den Arabern die Zusicherung zu geben, daß ihre Befürchtungen grundlos sind, ihre Beschwerden, soweit sie begründet sind, zu berücksichtigen und mittelalterliche Zustände aus der Welt zu schaffen.

Wenn nun die effektive Kraft der Balfour-Deklaration und des Völkerbunds-Mandates an der Unterstützung unparteiischer Gutachten gemessen werden soll, so wird diese Unterstützung nur dadurch gewonnen werden können, daß wir die uns freundlich Gesinnten in der ganzen Welt überzeugen: 1. daß wir beabsichtigen, den Nichtjuden in Palästina gegenüber fair zu sein und 2., daß unser Unternehmen nicht in das Reich des politischen Imperialismus, sondern in dasjenige von Geist, Kultur u. Menschlichkeit gehört. Es bestehen bereits genug kleine politische Körperschaften, die als Nationen bekannt sind, als daß wir nun noch eine

jüdische Nation in diesem Sinne hinzufügen möchten. *Weder benötigen wir, noch wünschen wir einen Judenstaat.* Niemand wird eine Wiederholung derjenigen Zustände in Kleinasien begünstigen, welche die Welt seit Generationen auf dem Balkan beunruhigt haben. Es existieren bereits genug Beispiele — die den Juden nur zu gut bekannt sind — wo eine Rassen- oder kulturelle Gruppe eine andere entrechten und vernichten wollte, als daß die Juden sich solchen unwürdigen Tendenzen anschließen wollten. Wir müssen beweisen, daß wir keine Angreifer sind, daß wir nicht die Absicht haben, unsere Lebensweise oder Kultur der arabischen Bevölkerung aufzuzwingen, daß wir nicht beabsichtigen, sie zu beherrschen, oder aus Palästina zu verdrängen, oder ihre heiligen Stätten anzutasten, daß wir die Beherrschung eines Landes durch eine Minderheit ebensowenig gutheissen, als wir die Vernichtung von Minderheiten wünschen und daß wir uns zu unserer Verteidigung nicht auf die Fehler des britischen Imperialismus in Aegypten und Indien berufen wollen. Wir Amerikaner wissen, daß kein freies Volk auf die Dauer die Herrschaft einer fremden Regierung in der es kein Votum hat, dulden kann.

Es wird durch den natürlichen Lauf der Entwicklung unvermeidlich sein, daß *Palästina eine Selbstverwaltung* erhält. Dies ist bereits durch Artikel 3 des Mandates vorgesehen, wonach „der Mandatar, soweit es die Umstände erlauben, lokale Autonomie ermutigen soll". Und wir sind es, die mit der Selbstverwaltung von Palästina auf den Plan treten müssen. Im Interesse unserer eigenen Geistigkeit, unserer Chance, groß zu werden, und um die Unterstützung der objektiv denkenden Menschen in der Welt zu erhalten, von deren fortgesetztem guten Willen das ganze Palästina-Experiment abhängt, müssen wir einen Plan zur Selbst-Regierung Palästinas vorlegen. *Wir* und nicht die britische Regierung oder der Völkerbund oder sonst jemand, müssen dies tun, denn es würde in den Augen unserer Kinder eine immerwährende Schande für uns bedeuten, wenn wir uns eine solche Regelung aufzwingen lassen müßten. Das bedeutet nicht, daß eine parlamentarische Regierung heute schon oder in allernächster Zeit, bevor die Ordnung wieder hergestellt ist, eingesetzt werden soll; es muß dies aber einen Teil des *jüdischen Programms* für die nächste Zukunft bilden. Eine Regierung in Palästina, welche alle Bevölkerungsteile des Landes repräsentiert, sollte keiner Opposition begegnen, auch nicht der Gruppe, die mit dem phantastischen Plan eines vollkommen jüdischen Palästinas, einem *Judenstaat*, spielt. Die britische Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß weder die Balfour-Deklaration, noch das Mandat, einen *Judenstaat* beabsichtigten. An dieser prinzipiellen Erklärung partizipierte die zion. Organisation. Im Jahre 1922 veröffentlichte das Kolonialministerium ein Statement der Lage in Palästina, in Form einer genaueren Interpretation der Balfour-Deklaration, das sog. Weißbuch. Darin stand u. a.:

„Unmaßgebliche Aeußerungen sind dahingehend gemacht worden, daß die Absicht bestehe, ein ganz jüdisches Palästina zu schaffen... Die Regierung seiner Majestät betrachtet derartige Erwartungen als undurchführbar und erstrebt auch keine derartigen Ziele, noch war jemals beabsichtigt, die arabische Bevölkerung, Sprache oder Kultur, in Palästina verschwinden zu lassen, oder zu unterdrücken... Die Bestimmungen der fraglichen Deklaration sehen nicht vor, daß Palästina als Ganzes in ein jüdisch-nationales Heim umgewandelt werden soll, sondern, daß lediglich ein derartiges Heim in Palästina gegründet werde."

Die Regierungs-Erklärung fuhr wie folgt fort, nachdem sie betont hatte, daß während verschiedener Generationen Juden in Palästina ansäßig gewesen sind, die ihren eigenen Oberrabbiner, ihren Rabbinischen Rat, ihre Gemeinden und andere Institutionen gehabt haben:

„Ihre Angelegenheiten (d. h. diejenigen der jüd. Gemeinschaft) werden in hebräisch als der Muttersprache geführt und eine hebr. Presse dient ihren Bedürfnissen. Sie hat ihr ausgeprägtes intellektuelles Leben und sie entwickelt eine beträchtliche wirtschaftliche Tätigkeit. Diese Gemeinschaft hat daher, in städtischer und ländlicher Bevölkerung, in ihren politischen, religiösen und sozialen Organisationen, in ihren eigenen Gebräuchen, ihrem eigenen Leben, tatsächlich „nationale" Eigenschaften. Auf die Frage, was denn mit der Entwicklung des jüdisch-nationalen Heims in Palästina gemeint sei, kann geantwortet werden, daß nicht die Aufzwingung jüdischer Nationalität auf die Einwohner von ganz Palästina gemeint ist, sondern die weitere Entwicklung der bereits bestehenden jüd. Gemeinschaft, mit Hilfe der Juden in andern Weltteilen, damit sie ein Zentrum werde, an welchem das jüd. Volk als Ganzes, hinsichtlich Religion und Rasse, Anteil nehmen und auf welches es stolz sein kann. Damit aber diese Gemeinschaft die besten Aussichten für freie Entwicklung und volle Gelegenheit zur Entfaltung der Fähigkeiten des jüd. Volkes erhalten kann, ist es nötig, ihm kund zu geben, daß in Palästina es von Rechtswegen und nicht nur geduldet ist. Das ist der Grund, warum es als nötig betrachtet wurde, die Existenz eines jüd. Nationalheims in Palästina auf internationaler Basis zu garantieren und ihm die formelle Anerkennung zu geben, daß es auf alten historischen Beziehungen basiert."

Im Namen der zion. Exekutive, gab Dr. *Weizmann* am 18. Juni 1922 der britischen Regierung die Zusicherung, daß die Tätigkeit der Zion. Organisatiion in Uebereinstimmung mit der deklarierten Politik des Colonial Office vor sich gehen werde. Diese grundsätzliche Erklärung begegnete keiner Opposition seitens der Zionisten — die Klagen der Revisionisten wurden überstimmt — und die Jewish Agency selbst wurde letzten Sommer in Zürich im Sinne dieser Auslegung der Balfour-Deklaration organisiert und gegründet.

Einige behaupten nun, die Araber seien in solcher Mehrzahl, daß sie uns überstimmen würden, wenn eine palästinische Regierung eingeführt werden sollte. Aber ist dies ein triftiger Grund, um die Zustimmung zur Selbstverwaltung zu verweigern? Wenn das ein Motiv sein sollte, so würde es in Palästina für eine endlose Zeit Geltung haben und irgend eine fremde Mandatmacht hätte dann während einer unbestimmten Dauer die Gesetze des Landes zu machen, anzuwenden und zu interpretieren. Auf Generationen hinaus besteht keine Wahrscheinlichkeit, daß die Bevölkerungsziffern der Araber und der Juden gleich sein werden und wir können daher diese Tatsache wohl ebenso gut heute schon ins Auge fassen. Auf Grund der Zahlen von 1927, die ungefähr 148,000 Juden und 752,000 Nichjuden aufwiesen, würden nach 20 Jahren nur 490,000 Juden und 995,000 Nichtjuden in Palästina sein, selbst wenn in den nächsten 20 Jahren 10,000 Juden jährlich in Palästina einwanderten und 10,000 Nichtjuden auswanderten, da der natürliche Bevölkerungszuwachs und die Disparität in der Geburtenrate mitsprechen. Wir müssen daher anerkennen, daß das Argument gegen die Selbstsregierung, das auf der Befürchtung basiert, daß die Juden durch die arabischen Nachbarn überstimmt würden, keine richtige Antwort bedeutet, es sei denn, daß wir bereit sind, zu sagen, daß noch während Generationen Palästina keine Selbstverwaltung haben sollte.

Wir dürfen uns nicht auf Zahlen verlassen, sondern vielmehr auf eine Gesetzgebung, die unsere kulturellen Institutionen, die hebräische Sprache und unsere religiöse Freiheit gewährleistet, die Selbstverwaltung unserer Kolo-

nien und Städte in rein lokalen Angelegenheiten vorsieht, die Garantien gegen ungleiche Besteuerung gibt und die Beibehaltung des Rechtes zur Einwanderung in solchem Umfange gewährleistet, als die jeweilige wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit des Landes zur Aufsaugung der neuen Einwanderer gestattet. Wir haben ein Recht zu verlangen, daß der Völkerbund als Garant für diese schützenden Maßnahmen amtet; aber unsere Hauptstütze muß in den Grundprinzipien der Selbstregierung und der Herrschaft der Majorität liegen. Dies muß von uns aufrichtig anerkannt werden und mit einem Gefühl dafür, daß solche Anerkennung, wenn sie freiwillig erfolgt, uns die Welt im allgemeinen und die Araber unsere Nachbarn im besondern gewinnen wird.

Schließlich ist es wichtig, daß wir Palästina *wirtschaftlich* entwickeln, denn darin liegt die zukünftige Sicherheit jüd. Institutionen in Palästina. Wirtschaftliche Entwicklung, zusammen mit den Aenderungen in Tempo und Charakter des arabischen Lebens, welche sie mit sich bringen wird, wird die Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern erleichtern. Sie wird uns von vielen Reibungsflächen befreien, welche die Existenz verschiedener wirtschaftlicher Entwicklungs-Stufen in der gleichen Gemeinschaft hervorruft. Wenn der arabische Effendi und der arabische Geldverleiher ein Interesse an der Entwicklung eines modernen Palästinas gewinnt, so werden sein Antagonismus und seine Propaganda ihre Kraft verlieren. Wir müssen daher fortfahren, den wirtschaftlichen Fortschritt Palästinas zu unterstützen, um ein gesundes Hinterland aufzubauen, in welchem unser lebhafter, eingepferchter Geist und unsere kulturellen Bedürfnisse Wurzel fassen und Freiheit erlangen können. Die Geschichte hat aber gezeigt, daß ohne Selbst-Regierung Handel und Industrie lediglich zu einer Ausbeutung der lokalen Bevölkerung werden, unter der sowohl die Juden als auch die Araber zu leiden haben werden. Keine lebensfähige Zivilisation und kein freier Geist wurden jemals da errungen, wo die großen Elemente einer Bevölkerung, in Krieg oder Frieden, von der Intervention einer fremden Armee abhängig waren.

Gouverneur Roosevelt ehrt das Andenken Louis Marshalls.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der Gouverneur des Staates New York, *Roosevelt,* erklärte kürzlich, er plane seit einiger Zeit, das Andenken an den großen Amerikaner und jüd. Führer Louis *Marshalls* in sinniger Weise zu Ehren. Da Louis Marshall sich um die Forstwirtschaft Amerikas in hohem Maße verdient gemacht habe, beantragte Gouverneur Roosevelt dem Parlamente des Staates New York, im Budget einen Betrag von 600,000 Dollar für die Errichtung eines „College of Forestry" an der Universität von Syracuse zu errichten, das den Namen des großen Verstorbenen tragen wird.



Jonah J. Goldstein (New York).

Demokratisierung der jüdischen Erziehung und ihre Bedeutung für die Erhaltung des Judentums.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die „Jewish Education Association" (Jüd. Erziehungsgesellschaft) von New York feierte dieser Tage mit einem glänzenden, von führenden jüd. Persönlichkeiten New Yorks besuchten Bankett, ihr 8-jähriges Bestehen und den Abschluß ihrer Kampagne von 100,000 Dollar für die Förderung der jüd. Erziehung und Ausbildung. Der erfolgreiche Leiter dieser Kampagne war der bekannte jüd. Rechtsanwalt Jonah J. *Goldstein,* der mitteilte, daß unter den großen Spendern u. a. Felix M. *Warburg* mit 10,000 Dollar figuriert. Den Vorsitz am Bankett führte James *Marshall,* der Sohn des verstorbenen großen jüd. Führers Louis Marshall, der mit einer viel beachteten Rede seine öffentliche Tätigkeit aufgenommen hat. *James Marshall* führte u. a. aus:

Die Rede von James Marshall.

Es ist gesagt worden, daß das Judentum Jahrhunderte überdauert hat, weil es eine einfache Religion sei, die auf der Verehrung eines einzigen Gottes basiert und weil die Kultur der Juden der Ausdruck ethischer Prinzipien sei. Ich glaube indessen nicht, daß damit alles gesagt sei. Unsere bäuerlichen Vorfahren in Judäa und Saron wären lediglich durch ihren Glauben an die Einheit Gottes nicht davor bewahrt worden, in den sie umgebenden Stämmen unterzugehen, noch wäre die Ethik des Judentumes in der Diaspora im Stande gewesen, gegen die Verheissungen eines

zukünftigen Lebens anzukämpfen, wie sie das Christentum und der Islam den Niedergeworfenen darbot, wenn die wirkliche Demokratie des Judentums nicht vorhanden gewesen wäre. Bevor die wandernden Stämme den Jordan überschritten hatten, sprach Moses das Gebet „Würde doch das ganze Volk des Herrn Propheten sein, möchte der Herr seinen Geist über sie ausgiessen". Schon seit frühen Zeiten bedeutete „Am Ha-aretz", Mann der Scholle, einen Schimpf, da dieser Ausdruck jemanden bezeichnete, der nicht lesen konnte, der die Bedeutung des Judentums nicht verstand. Sobald die Priester versuchten, aus den Leuten „Sarim" zu machen; versuchten, sie der Heiligkeit ihres Glaubens zu entfremden, erhoben sich die Propheten und brachten dem Volke den Aufruf seiner eigenen Religion. Als sich Eli's Söhne „schlecht machten", folgten sie nicht ihrem Vater, als dem geistigen Führer Israels, sondern Samuel, der Sohn „eines gewissen Mannes vom Berge Ephraim", wurde der inspirierte Führer des Volkes. Und hören wir von andern bescheidenen Männern, wie Amos, Hosea und Jonah, die ihre Stimme im Interesse des Judentums gegen Könige und Priester erhoben. Der Aufschwung des Pharisäertums als Protest gegen die göttlichen Privilegien der Priesterschaft und zur Unterstützung des Anteils jedermanns an der Thora, die Vermehrung der Synagogen nach der Zerstörung des Tempels, die Diskussionen der Rabbiner in Palästina und Babylon, aus denen der Talmud entstand, die Werke von Philo und Maimonides und all der andern Laien-Schriftsteller von Spanien, Frankreich und Deutschland und die Tausende von Talmud-Thoras und Jeschiwahs in ganz Europa, bezeugen deutlich diesen demokratischen Geist; und als vor einigen Jahrhunderten das Rabbinertum so dialektisch wurde, daß es von dem Durchschnittsmann nicht mehr verstanden werden konnte, und als die Rabbiner darauf Anspruch machten, die alleinigen Dolmetscher jüd. Weisheit zu sein, entstand ein neuer Geist des Prophetentums in der Lehre vom B a a l S c h e m und eine neue Demokratie in dem Mysterium der Chassidim.

Wir in Amerika haben es zugelassen, daß die Weisheit des Judentums während einer Generation oder noch länger, aus unserem Leben schwand und wir haben uns damit begnügt, zu wissen, daß in einigen Lehranstalten höheren Grades sich Gelehrte befinden, die im Stande waren, die jüd. Tradition zu verstehen und den Hauptgang jüd. Gedanken zu verfolgen. Das Resultat ist, daß unsere Generation in ihrem Judentum unsicher ist: daß sie die Bedeutung der jüd. Geschichte nicht versteht und daß sie ein Gefühl der Unsicherheit hat. Es ist daher nicht überraschend, daß sich unter uns Wanderer nach neuen Göttern befinden, gerade so wie bei unsern Vorfahren diejenigen, die die Thora nicht verstanden, sich der Verehrung der fremden Götter Kanaans zuwandten.

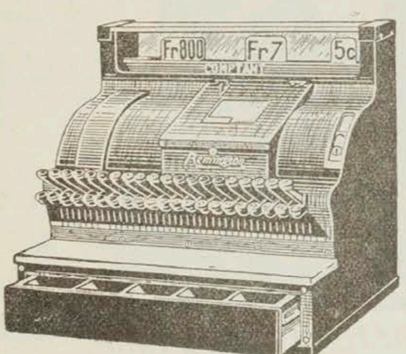
Wir Juden sind eine Rasse für sich in dem Sinne, daß wir eine ausgesprochene Geschichte haben, die länger und komplizierter ist, als diejenige unserer Nachbarn; und ob die letztern uns nun mit freundschaftlichen Augen, mit offener Abneigung, oder verstecktem Neid betrachten, so sind sie sich doch dieser Differenz bewußt und führen uns unsere Abgeschiedenheit vor Augen. Wenn diese Generation keine tiefere Kenntnis des Judentums besitzt, keine innigere Verbindung mit demselben fühlt als diejenige, daß sie als Juden geboren sind, so ist es nicht zu verwundern, daß wir der Frage begegnen: „Warum muß ich Jude sein, weil meine Eltern es waren"? Es sollte uns nicht überraschen, daß sie sich unbehaglich fühlen, wenn ihnen andere Leute sagen, „Du bist ein Jude", und wenn sie darauf nur antworten können: „Ich wurde von jüdischen Eltern geboren, aber ich weiß nicht, was Judentum bedeutet". Der springende Punkt ist, daß weder Individuen, noch Nationen, noch Rassen s u i g e n e r i s (eigener Art) sind; sie werden nicht, wie Adam, ohne Rassenvergangenheit geboren, denn ihr Wachstum wird in allen Lagen durch Tradition qualifiziert. Jeder einzelne von uns befindet sich in einem Moment, den wir „jetzt" nennen, augenblicklich auf dem beweglichen Strom der Zeit, dessen Kraft und Richtung durch das bestimmt wird, was vorangegangen ist. Und als Mitglieder einer Gruppe — seien es nun Amerikaner oder Juden — befinden wir uns stets an einem Punkte in dem historischen Lauf unserer Gruppe. Es ist daher nur natürlich, daß wir etwas von unserer Vergangenheit wissen müssen, daß wir etwas von den Traditionen, Sitten und Gebräuchen unserer Rasse verstehen müssen, wenn wir unsere traditionelle Verankerung erhalten sollen. Als Juden können wir nicht zufrieden sein, bis wir wissen, was uns die Geschichte über die Bedeutung des Wortes „Jude" zu sagen hat; als Bürger können wir nicht unsern höchsten Wert erreichen, wenn wir uns nicht in allen unsern Beziehungen anpassen können — inklusive unserer kulturellen Vergangenheit, jener Kultur, welche unsere Vorfahren bildete und durch sie, uns selbst gestaltete.

Wir, die wir als Amerikaner geboren sind, wissen, daß wir auf irgend eine Weise von Israel stammen, aber sein Wortschatz und sein Akzent sind uns fremd. Und diese Dinge werden fortfahren, unverständlich zu sein; sie werden auch weiterhin uns beunruhigen und quälen, und dieser Abfall der Jungen wird so lange vor sich gehen, so lange wir die Kultur Israels in theologischen Seminarien absondern und bis wir die Gelegenheit schaffen, daß jeder Jude bis zu einem gewissen Grade an unserer Kultur teilnehmen kann, bis das Judentum wieder demokratisiert ist.

Bedeutsame Erklärungen von General Smuts, einem der Urheber der Balfourdeklaration.

New York. Zu Ehren von General *Smuts,* der mit Lloyd *George* und Lord *Balfour* zusammen die „Balfour-Erklärung" entworfen hat, gab die Zion. Org. Amerikas kürzlich ein Abschiedsbankett, an welchem Louis *Lipsky,* Dr. Stephen S. *Wise,* Morris *Rothenberg,* Frau Robert *Szold* und Felix M. *Warburg* Ansprachen hielten. Hierauf sprach General *Smuts,* der im brit. Reiche noch heute einen sehr großen politischen Einfluß ausübt und führte u. a. aus: Wir haben mit der Balfour-Erklärung versprochen, daß das nationale Heim in Palästina errichtet und gesichert werden soll für diejenigen Juden, die dorthin gehen wollen. Und wie sollten sie nicht dahin gehen wollen und dort die Entwicklung fortsetzen, in dem Lande, das geistig und materiell ihre Heimat ist? Sollen aber dem Versprechen der Balfour-Deklaration gemäß die Juden, die es wollen, nach Palästina kommen können, dann müssen für sie Bedingungen geschaffen werden, daß sie ungefährdet dahin kommen können. Ich verstehe das Unternehmen der Errichtung des Nationalheims im Sinne der Schaffung solcher Sicherheitsbedingungen im Lande, daß es mit Fug und Recht als Nationalheim angesehen werden kann. Es darf unter brit. Flagge keine Pogrome geben.

Ein Weiteres ist in dem Versprechen der Deklaration eingeschlossen: die f r e i e E i n w a n d e r u n g. Es kann von einem Nationalheim keine Rede sein, wenn die Juden nach Palästina nicht als in ihr Nationalheim zurückkehren können. Das Land ist klein, eine große Bevölkerung kann es nicht absorbieren. Die Balfour-Deklaration war keine Deklaration gegen die Araber. Das in der Balfour-Deklaration an die Juden gegebene Versprechen enthält nichts, was für die Araber schädigend wäre. Wir haben unsere Versprechen an die Araber erfüllt und die Regierung wird in gleicher Weise bereit sein, auch die an die Juden gegebenen Versprechen zu erfüllen. Meiner Meinung nach können die Ansprüche der Juden wie die der Araber miteinander in Einklang gebracht werden. Das jüd.-arabische Problem ist fast so alt wie die Geschichte, es geht noch auf Abraham zurück. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Problem zu lösen. Wir gehen daran, im Geiste des guten Willens, im Zeichen des Mandatssystems und unter der Aufsicht des Völkerbundes, der in immer stärkerem Maße die führende Autorität in diesen Dingen wird. Ich bin mir dessen sicher, daß der jüd. Genius, wenn er sich dem Problem der Herstellung des Friedens mit den Arabern zuwenden wird, Sie befähigen wird, einen Weg zu finden, dieses Land zu Ihrem Nationalheim zu machen und trotzdem den Frieden mit den Arabern zu wahren. Wenn die Zahl der Juden durch Freigabe der Immigration und vernünftiges Handeln in stärkerem Maße anwachsen wird, dann



wird nach einer Generation ein derartiges Gleichgewicht hergestellt sein, daß Unrecht nicht mehr Platz haben wird. Sie werden mehr als je durch finanzielle Leistungen zur Beschleunigung der Einwanderung in das jüd. Nationalheim beizutragen haben. Das jüd. Volk muß weise und staatsmännisch sein und einen modus vivendi mit dem arabischen Volke finden. Das kann in voller Uebereinstimmung mit der Balfour-Deklaration geschehen. Die Vision des jüd. Nationalheims ist eine große Vision, sie kann etwas ganz außerordentliches bedeuten: nicht nur die große Wiedergutmachung des in der Vergangenheit verübten Unrechtes, sondern auch ein Positivum für den in die Zukunft gerichteten Blick. Ich trete für das Nationalheim mit dem Wunsche ein, daß in Palästina ein starkes Zentrum des jüd. Volkes erbaut und behauptet werde, als Mittelpunkt eines Systems, das in den kommenden Zeiten der Menschheit von Nutzen sein wird.

Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen Warburg und Weizmann.

London. In den letzten Tagen hatte, wie die JTA erfährt, der europäische Direktor des Joint, Dr. Bernhard *Kahn*, vertrauliche Besprechungen mit der Zion. Exekutive, um auf Wunsch des Vorsitzenden des Administrative Committees der Jewish Agency, Felix M. *Warburg*, einige Schwierigkeiten zu klären, die sich aus einigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. *Weizmann* und Felix M. *Warburg* ergeben haben. Die Meinungsverschiedenheiten betrafen hauptsächlich die Kompetenzen des Vorsitzenden des Administrative Committees. Die Beziehungen zwischen Warburg und Weizmann sollen jetzt wieder ganz ungetrübte sein. Dr. Weizmann begibt sich zur Erholung in die Schweiz und wird Anfang Februar Gelegenheit nehmen, mit repräsentativen Kreisen der Jewish Agency in Europa die schwebenden Fragen zu besprechen.

New York. Auf einem Abschieds-Bankett der Zion. Organisation Amerikas, das anläßlich der Abreise General *Smuts* stattfand, sprach Felix M. *Warburg* den Wunsch aus, Smuts möge in London dem verehrten Führer Dr. *Weizmann* die Liebe und Ergebenheit der Anwesenden verdolmetschen. Die letzten Monate, erklärte Warburg, waren sehr quälend für Weizmann, und wenn es auch gewisse Dinge gibt, die wir im Wege des Kabels nicht erledigen können, so möge er wissen, daß wir die Zukunft Palästinas in unserem Herzen tragen.

Oberrichter Brandeis bleibt in der Opposition.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Oberrichter Louis *Brandeis* läßt durch seine Freunde erklären, daß sein Erscheinen an der kürzlich abgehaltenen Versammlung für die Gründung einer Wirtschaftskorporation in Palästina an seiner Stellung zur Zion. Organisation nichts ändere. Als Zionist, der in die britische Regierung volles Vertrauen dafür habe, daß sie ihr Versprechen hinsichtlich Palästinas erfüllen werde, sei Oberrichter Brandeis bereit, die jüd. Arbeit in Palästina zu unterstützen, besonders in dieser kritischen Stunde. Er bleibe aber trotzdem in Opposition zur Arbeitsweise der zion. Exekutive.

Sitzung des Administrative Comittee der Jewish Agency wahrscheinlich am 18. März in London.

London. Die Sitzung des Administrative Committee der Jewish Agency wird wahrscheinlich am 18. März in London stattfinden. Die Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Administrative Committee, Felix M. *Warburg*, und der Londoner Exekutive über diesen Punkt sind aber noch nicht endgültig abgeschlossen. Die Amerika-Reise des Präs. der Zion. Org., Dr. *Weizmann*, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Das zion. A.C. wird noch vor der Sitzung des Administrative Committee zusammentreten. (JTA)



David Sarnoff Präsident der Radio Corporation von Amerika.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die Radio Corporation von Amerika, die größte Radiogesellschaft der Welt, ernannte David *Sarnoff* zu ihrem Präsidenten. Sarnoff, der aus Minsk stammt, ist 38 Jahre alt; er kam als Neunjähriger nach New York, verdiente sein Leben mit dem Zeitungsverkauf, war dann Ausläufer; mit 16 Jahren wurde er Hilfsarbeiter bei der Marconi-Gesellschaft. In dieser Firma erwies er hervorragende Fähigkeiten, sodaß er bald zu den leitenden Stellen avancierte, besonders ausgezeichnet hat sich Sarnoff als kaufmännischer Leiter der Radio Corporation. Sarnoff, der inoff. Mitglied der amerikan. Delegation zur Reparationskonferenz in Paris unter Führung von *Young* war, ist ein aktiver Förderer der Weltfriedensbewegung.

Die Verteilung der Millionenerbschaft Hubert.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Das vom kürzlich verstorbenen jüd. Millionär Conrad *Hubert* für wohltätige Zwecke hinterlassene Vermögen von 6 Millionen Dollar, wurde von den Treuhändern Expräsident *Coolidge*, Exgouverneur Al. *Smith* und Julius *Rosenwald* an 33 wohltätige und erzieherische Institutionen verteilt. Unter den Bedachten befinden sich: Das Jüd. Theologische Seminar mit 250,000 Dollar; Young Men's Hebrew Association mit 175,000 Dollar, Beth Israel Hospital New York 200,000 Dollar, Jewish Society for Mental Cases 250,000 Dollar.



Mr. A. J. Freiman für einen außerordentlichen Agency-Kongreß.

(JPZ) *Montreal.* Die Zion. Organisation von Kanada hält gegenwärtig in Montreal ihre Konferenz ab. In einer Rede vor der Konferenz machte der Vorsitzende der Organisation, A. J. *Freiman*, den Vorschlag, nach Veröffentlichung des Berichtes der Shaw-Kommission einen *außerordentlichen Kongreß der Jewish Agency* nach London einzuberufen. Die von 250 Delegierten aus allen Teilen des Landes besuchte Konferenz nahm eine Resolution an, in der die Erwartung der kanadischen Zionisten zum Ausdruck gebracht wird, daß die brit. Behörden ihre Bemühungen zur Erhaltung von Ordnung und Sicherheit in Palästina fortsetzen werden.

Die Nichtigkeitsbeschwerde Halsmanns verworfen.

(JPZ) *Wien.* - B. - Am 23. Jan. verkündete der Senat des Obersten Gerichtshofes seine Entscheidung über die Nichtigkeitsbeschwerde im Falle *Halsmann.* Die Nichtigkeitsbeschwerde wurde in allen Punkten verworfen, so daß das Urteil gegen den jüd. Studenten Halsmann, der bekanntlich im zweiten Prozeß vor den Innsbrucker Geschworenen zu vier Jahren Kerker verurteilt worden war, in Rechtskraft erwachsen ist. Die Mutter Halsmanns schluchzte nach der Verkündigung des Urteils auf und rief: Er ist unschuldig! *Philipp Halsmann* hat die Entscheidung mit den Worten entgegengenommen: „Kein Urteil kann mich zum Verbrecher machen, weil ich keiner bin". Er zeigte sich gefaßt und äußerte nur Besorgnis darüber, wie seine Mutter den letzten Schlag ertragen werde.

Da nunmehr der Instanzenzug erschöpft ist, wollen die Verteidiger ein Gnadengesuch beim Bundespräsidenten einbringen, und zwar gegen das Einverständnis des verurteilten Halsmann, der es bisher abgelehnt haben soll, um Gnade zu bitten.

Prälat Vass stellvertretender Ministerpräsident von Ungarn über Zionismus und Patriotismus.

Von unserem Budapester B. S.-Korrespondenten.

Budapest. Der Wohlfahrtsminister, Prälat Josef Vass, der während der Anwesenheit des Grafen Bethlen im Haag die ungarischen Regierungsgeschäfte leitete, hat den in Budapest weilenden Delegierten der Londoner zion. Zentrale, Dr. J. Wilensky, in längerer Audienz empfangen. Dr. Wilensky referierte ausführlich über das Werk des Palästinaaufbaus und über seine Absichten, zwischen Ungarn und Palästina eine stärkere Verbindung herzustellen. Der Minister erklärte hierauf, daß er, trotz der sehr schwierigen materiellen Lage Ungarns, es gerne sehe, wenn sich die ungarischen Juden ebenfalls an dem heiligen Werke der Unterstützung Palästinas beteiligten. Er halte dies auch durchaus vereinbar mit den patriotischen Gefühlen der ungarischen Juden. Er flehe Gottes Segen über dieses Werk herab. Zur Unterstützung der Arbeit von Dr. Wilensky werden auch aus Palästina zwei Gäste erwartet. Der bekannte hebr. Dichter Avigdor Feuerstein-Hameiri, der auch ungarischer Schriftsteller ist, und Frau Minna Freund-Barsi, eine hingebungsvolle Pionierin des Palästinawerkes in Wort, Schrift und Tat. Es muß, der historischen Wahrheit halber, verzeichnet werden, daß die „Jüdische Presszentrale" und das hiesige, über den Parteien stehende ungarische Wochenblatt, „Egyetértés", vieles dazu beigetragen haben, sowohl in Regierungskreisen, als bei den leitenden Persönlichkeiten des Budapester Judentums eine günstigere Atmosphäre für den Aufbau Palästinas zu schaffen.

Einen guten Eindruck hat die vom „Egyetértés" in der letzten Nummer veröffentlichte Darstellung der ersten Sitzung des ungarischen zion. Landeskomitees unter dem persönlichen Vorsitze Herzls gemacht. Diese Sitzung hat am Ostermontag des Jahres 1902 stattgefunden. Herzl entwickelte da seine Ansicht über die Richtlinien des ungarischen Zionismus und sagte mit tiefem Ernste: In Ungarn müssen Sie einen durchaus rot-weiß-grünen Zionismus machen. Hüten Sie sich davor, die nationale Empfindlichkeit der Magyaren zu verletzen. Man muß überall denjenigen Zionismus machen, der sich machen läßt und nicht einen Zionismus forcieren, der sich nicht machen läßt. Eine potzdumme Partei gibt es im Judentume, das ist die Partei für jüd. nationale Minderheitsrechte. (Herzl sagte eigentlich: Jüdische Volkspartei, die damals in Wien das nationale Minoritätsrecht der Juden forderte.) Ich will mit dem Zionismus die Judenfrage lösen und sie verwickeln sie noch mehr". In der Folge benützte Herzl noch schärfere Worte gegen die Forderung des jüd.-nationalen Minoritätsrechtes. In demselben Artikel des „Egyetértés" wurde auch eine ähnliche Aeußerung Nordaus zitiert (die er in der belgischen Zeitschrift „Hatikwa" gemacht hat und die mit den Worten schloß: „Der Zionist in den Ländern der Diaspora soll sich als Anhänger der mosaischen Konfession bezeichnen"). Diese Veröffentlichung, die seltsamerweise zum ersten Male seit 28 Jahren erfolgt ist, hat nicht bloß dazu beigetragen, die übertriebenen patriotischen Bedenken mancher Kreise zu beheben, sondern hat auch ein besseres Verständnis für die verkannte Persönlichkeit Herzls erweckt, der vielen als Agitator gegen die nationale Zusammengehörigkeit von Juden und Ungarn geschienen hatte, wo doch die ganze Tätigkeit Herzls von dem Wahlspruche Abraham Lincolns beherrscht war: With malice to none, with charity to all!

Jüd. Mitglieder des Staatsgerichtshofes der Tschechoslowakei.

(JPZ) *Prag.* Unter den für den Staatsgerichtshof ernannten Mitgliedern pro 1930 befinden sich folgende jüd. Rechtsgelehrte: Dr. Theodor *Nußbaum* als Stellvertreter des Präsidenten des Staatsgerichtshofes, Dr. M. *Mandl* (Pilsen), Dr. Emil *Meißner* (Deutsch-Erod), ein Bruder des Justizministers Dr. Meißner), Dr. Karl *Herrmann* (Prag), Dr. Moritz *Eckstein* (Pilsen) und Prof. Dr. Heinrich *Singer* (Prag), der Kirchenrechtler der deutschen Universität.

„Die Affäre Dreyfus" in Paris

(JPZ) Paris. - U. - Das Schauspiel „Die Affäre Dreyfus" von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog, das von zahlreichen deutschen und ausländischen Bühnen erworben worden ist, wird demnächst in Paris zur Aufführung gelangen. Der bekannte Anwalt Henri Torrès, Schwarzbards Verteidiger, wird die französische Bearbeitung übernehmen.

Die Haager Konferenz und das jüdische Kapital.

(JPZ) *Berlin.* Der hervorragende Volkswirtschafter Dr. Richard *Lewinsohn* befaßt sich in der *C.V.-Zeitung* vom 24. Jan. in einem Leitartikel mit den Behauptungen der antisemitischen Presse, welche bekanntlich den Youngplan und die Haager Konferenz als Instrument des sog. internationalen jüd. Kapitels bezeichnet und macht zu diesen haltlosen Anwürfen u. a. folgende Feststellungen:

Schon unter den 14 Hauptdelegierten der Pariser Sachverständigenkonferenz, die den Young-Plan entworfen haben, befand sich kein Jude. Der jüd. Finanzminister Hilferding berief als Delegierten für Deutschland den Reichsbankpräsidenten Schacht u. den Generaldir. der Vereinigten Stahlwerke Dr. Alb. Voegler. Als Voegler zurücktrat, wurde Geheimrat Kastl vom Reichsverband der deutschen Industrie sein Nachfolger. Nicht anders stand es auf der Seite der Gläubiger, keiner ihrer Delegierten hatte etwas mit Judentum zu tun. Auf der zweiten Haager Konferenz wirkte als deutscher Finanzsachverständiger der jüd. Bankier Melchior von dem Hamburger Bankhaus Warburg mit. Aber den Hauptanteil an den Vorarbeiten für die Mobilisierung hatten der Reichsbankpräsident Schacht und der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert. Das Ergebnis der Verhandlungen über die Mobilisierung war allerdings auch für die deutsche Oeffentlichkeit überraschend. Es wurde beschlossen, eine ungewöhnlich große Anleihe, 300 Millionen Dollar, aufzulegen, und was noch überraschender war, dieses Anleihegeschäft fiel ausschließlich dem New Yorker Bankhaus Morgan zu. John Pierpont Morgan entstammt einer alten angelsächsischen Familie, deren Mitglieder von jeher gläubige Christen gewesen sind. Das New Yorker Bankhaus Morgan stand sogar lange Zeit im Ruf antisemitischer Tendenzen, es hatte keine jüd. Angestellten, und auch unter den leitenden Direktoren, die nicht zur Familie gehören, befand und befindet sich kein Jude. Es ist nicht uninteressant, daß durch das Anleihemonopol Morgans gerade jüd. Bankiers von dem Anleihegeschäft ausgeschaltet worden sind. So waren kurz vor der Haager Konferenz Vorbesprechungen wegen einer Anleihe des New Yorker Bankhauses Kuhn, Loeb u. Co. an das Deutsche Reich im Gange. Der Hauptinhaber dieses Bankhauses ist der aus Deutschland stammende jüd. Bankier Otto H. Kahn. Diese Anleihe ist nun endgültig unterbunden, denn zugunsten der Morgan-Anleihe darf das Reich bis zum 1. Oktober d. J., unter Umständen sogar bis zum 1. April 1931 keine langfristigen Auslandskredite aufnehmen. So sieht in Wirklichkeit der Sieg des „jüd. internationalen Finanzkapitals" aus, der im Haag besiegelt worden sein soll! Aber auch die künftige internationale Finanzpolitik wird gerade durch den Young-Plan in verstärktem Maße frei von jüd. Einfluß bleiben. Denn nach dem Young-Plan wird die Bank für internationale Zahlungen in Basel eine überragende Stellung erhalten. In der Verwaltung dieser Bank sitzen obligatorisch die Notenbankpräsidenten der Schuldner- und Gläubigermächte. Von den jetzt in Betracht kommenden Notenbankpräsidenten ist nicht ein einziger Jude oder jüdischer Abstammung.

Das Schächtverbot in Bayern kommt.

(JPZ) *München.* Bei der Spezialberatung des Gesetzentwurfes über den Betäubungszwang beim Schächten der Tiere, die der Verfassungsausschuß des bayrischen Landtags am 23. Jan. vornahm, beantragte Abg. Dr. *Scharnagl* (Bayr. VP.), einen Absatz einzufügen, wonach das Innenministerium Ausnahmen von dem Betäubungszwang zulassen könne unter der Voraussetzung, daß durch das zur Anwendung kommende Verfahren jede unnötige Tierquälerei, besonders beim Niederlegen der Schlachttiere, vermieden werde. Der Antragsteller wollte damit die Möglichkeit schaffen, das Schächten ohne Betäubungszwang zuzulassen. Aber sämtliche Redner, mit Ausnahme der der Bayerischen Volkspartei, widersprachen dem Antrag, da er die Absicht des Gesetzes illusorisch machen würde. Der *Antrag* wurde mit allen gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei *abgelehnt.* In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf mit allen gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Die Friedenssendung des Judentums.

(JPZ) *Berlin.* - R.R.H. - Die großen jüd. Vereinigungen Deutschlands, im „*Jüd. Friedensbund*" zusammengeschlossen, veranstalteten in der überfüllten Musikhochschule eine öffentliche Kundgebung „*Die Friedenssendung des Judentums*", die Oscar *Wassermann* mit einer Rede, in der er auf die historische Aufgabe des Judentums, für den Frieden zwischen den Völkern zu wirken, als die Aufgabe des Bundes hinwies. Neben Ansprachen Lion *Feuchtwangers*, Dr. Joachim *Prinz*' und Ernestine *Eschelbachers* erwirkten der von Edith *Herrnstadt-Oettingen* vorgetragene Prolog Fritz *Engels* und die Friedensbotschaft Albert *Einsteins* einen nachhaltigen Eindruck.

Prof. A. Bertholet, Gastvorleser an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

(JPZ) *Berlin.* Am 3. Febr. spricht in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums Prof. D. Alfred *Bertholet*, der bekannte evangelische Theologe der Berliner Universität und Leiter des Institutum Judaicum an der Universität, über das Thema: „Der Opfergedanke in der Religion". Prof. Bertholet ist einer der besten Kenner des alten jüd. Schrifttums, er schrieb einen Kommentar zur Bibel u. a. m.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin.

(JPZ) *Berlin.* In der letzten Sitzung der Repräsentantenversammlung der Berliner Jüd. Gemeinde wurde zum Präsidenten Direktor Georg *Kareski*, zu stellvertretenden Vorsitzenden Kammergerichtsrat Leo *Wolff* und Kommerzienrat Gerson *Simon* wiedergewählt.

Der Etat der Jüdischen Gemeinde Berlin.
Ueber 10 Millionen Mark.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Nach dem Voranschlag der Jüd. Gemeinde Berlin betragen die Gesamtausgaben derselben pro 1930 *11,6 Millionen Mark*, darunter allein für Wohlfahrtszwecke 3,6 Millionen. Gegenüber 1929 verzeichnet das Budget eine Steigerung um rund 658,000 Mark.

Neues Röntgen-Institut der Jüdischen Gemeinde Berlin. Am 26. Jan. fand die feierliche Eröffnung des neuen Röntgen-Instituts im Krankenhaus der Jüd. Gemeinde Berlin statt.

Gründung einer Samson Raphael Hirsch-Gesellschaft. Frankfurt a. M. Auf Initiative einiger orthodoxen, führenden Persönlichkeiten, darunter Rabbiner Jonathan Horovicz, Rabbiner Dr. Joseph Breuer, Dr. Salomon Ehrmann, Rechtsanwalt Dr. Isaac Breuer u. a., wurde in Frankfurt a. M. eine Samson Raphael Hirsch-Gesellschaft gegründet. Zweck dieser Gesellschaft ist, die Ideen von Rabb. S. R. Hirsch s. A. zu verbreiten und zu verwirklichen. Mitglied dieser Gesellschaft kann jeder orthodoxe Jude werden, der mit den Ideen S. R. Hirsch's sympathisiert. (Zuschriften sind zu richten an die S. R. Hirsch-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Rückertstraße 50.

Emil Ludwigs Biographie „Napoleon", die jetzt in das Hebräische übersetzt werden wird, ist das meistübersetzte Buch aller lebenden deutschsprachigen Autoren.

Schutz der hebr. Universitätsbibliothek in Jerusalem.

(JPZ) Es war die Pflicht und der Ausdruck hohen Verantwortlichkeitsgefühles, als der Kanzler der Universität, Dr. Magnes und der Oberbibliothekar Dr. Bergmann, die weiße Fahne des Friedens gehißt haben. Die Universität birgt heute schon einen großen Schatz von seltenen Werken und auch unersetzlichen Unica, die man unter der Zusicherung gesammelt und entgegengenommen hat, daß die hebräische Universität auf dem Felsgrund einer völkerrechtlich gesicherten Heimstätte stehend, gefeit sei, gegen das wandelbare Schicksal des Goluslebens, und für alle Zeiten der sicherste Tresor für die geistigen Schätze des Judentumes bilden werde. Diese Zusicherung hat zahllose Spender bewogen, ihre Bücherschätze weniger ihrer Heimat oder ihren eigenen Nachkommen anzuvertrauen, als der „gleich dem Felsen von Gibraltar" sicher dastehenden Universität zu Jerusalem. Die Verwaltung der Universität hat, jenseits von jüdischer und arabischer Politik für nichts zu sorgen, als für die Sicherheit des anvertrauten nationalen Schatzes. Staaten, die im Kriege stehen, pflegen solche Schätze vor dem in weiter Ferne anrückenden Feind nach einem anderen sichereren Orte unterzubringen. Eine Nationalbibliothek ist keine Festung und kein Schützengraben, aus denen man Feindseligkeiten empfängt oder austeilt. Dieses Haus am Skopusberge hätte ganz im Gegenteile, vom Beginne an das Haus des Friedens und der Verständigung werden müssen.

Wie anders hätten sich die Zustände gestaltet, wenn die Besonnenen und Verantwortungsvollen das Wort in Erez Israel geführt hätten! Vor der Eröffnung der Universität hat Jemand angeregt, die Universität nach Maimonides zu benennen, der ja Magister aller vier Fakultäten war, der gleich groß als Arzt, als Jurist, wie als Theologe und Philosoph war. Sein Grab steht in Erez Israel. Er war hebräischer und arabischer Schriftsteller. Er ist den Frömmsten heilig und von Fortschrittsfreunden geehrt. Sein Name und sein Geist hätte ganz Palästina zusammen halten können, wie die Dauben vom Eisenreif! Menschen, die im Kampfe fallen, erstehen in ihren Kindern wieder; Felder, die verwüstet werden, werden wieder fruchtbar, aber die anvertrauten Werte der Universität müssen um jeden Preis vor der nie mehr gutzumachenden Zerstörung bewahrt werden. Die Völker, die der Chalif Omar in die Erde gestampft hat, sind wieder erstanden, aber die von ihm zerstörte alexandrinische Bibliothek bildet eine ewige schmerzliche Erinnerung der Geschichte.

Die Universität muß unter allen Umständen der Kriegszone entzogen werden. Für sie wird nicht nur derjenige völkerrechtliche Schutz erreicht werden können, wie etwa für die heiligen Stätten, sondern selbst der Araber würde die Universität als neutralen Boden betrachten, wenn sie selbst neutral und das geistige Gemeingut beider Nationen bleiben wollte. Sie könnte darüber hinaus der Ansatzpunkt für eine friedliche Verständigung beider Völkerschaften werden.

Denn auch die Kolonisten, wie die Landkäufer, haben sich durch die in zahllosen Zeitungsartikeln und Reden gepriesenen Sicherheit des jüdischen Nationalheimes bewogen gefühlt, Leib und Gut in Erez Israel zu investieren. Die Jeschiwah zog von Slobodaka nach Hebron, unter dem Eindrucke der Beteuerung, daß Erez Israel mehr als alle Länder der Welt eine Zufluchtsstätte des jüd. Volkes sei. Diejenigen Zionistenführer und Redakteure, die vom Wiener oder Berliner Caféhaus aus versichern, daß sie sich vor keinem Pogrom in — Hebron fürchten, haben ja den Chaluzim nie gesagt, daß sie an die Front gehen müssen, sondern ihnen eine gesicherte Heimstätte versprochen! Auf all die zahlreichen besorgten Fragen wegen der Arabergefahr wurde stets geantwortet, daß sich das Verhältnis zwischen Juden und Arabern von Tag zu Tag bessere. Auf diese Versicherungen hin haben Eltern in Amerika ihre Kinder nach Hebron zum Studium gesendet, haben Kaufleute ihre Zelte in der Heimat abgebrochen und sie in Erez Israel aufgerichtet, hat man Tausende Parzellen verkauft.

(Fortsetzung Seite 10)



Monumentalausgabe der Werke Maimonides anlässlich seines 800. Geburtstages

(JPZ) *New York.* In der Anfang Januar stattgefundenen Jahresversammlung der Amerikanischen Akademie für jüd. Forschung, teilte Prof. D. A. *Blondheim* von der John Hopkins Universität mit, daß Vorbereitungen getroffen werden, aus Anlaß des 800. Geburtstages des im Jahre 1135 geborenen größten jüd. Philosophen des Mittelalters, Moses *ben Maimon*, im Jahre 1935, eine vollständige Ausgabe seiner Werke zu veranstalten. Zum Präsidenten der Akademie wurde Prof. Louis *Ginsburg* vom Jewish Theological Seminary gewählt.

In diesen Blättern ist schon einmal berichtet worden, daß Dr. Weizmann den Vorsitzenden des Parlamentsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Amerika, Senator Borah, mit der Versicherung begeistert hat, daß „Palästina ohne einen einzigen Flintenschuß erworben werde". „Das soll mein Motto für alle auswärtigen Streitfragen sein", rief Borah darauf aus.

Nun aber hört man wieder Worte der Kampflust, die umso größer ist, je weiter sie von Jerusalem entfernt ist. Dieser Kampf, der nur mit Hilfe von Bayonetten geführt werden könnte, ist aber eine Frage, die militärische Experten und nicht Redakteure beantworten können. Man frage doch bei dem Generalstab von etwa 25 Staaten an, lege ihnen die Karte von Palästina und den Nachbarstaaten vor und befrage sie, ob ein Einziger von den 25 den Kampf für ratsam oder möglich halten wird! Wenn in Palästina heute eine vollständig equipierte jüdische Armee von 100,000 Mann mit der entsprechenden Schiff- und Luftflotte stehen würde, müßte man einen Frieden mit den Arabern suchen.

Bis dahin muß zumindest der Universität, die sicherlich das übliche Selbstverwaltungsrecht der europäischen Hochschulen besitzt, das Recht eingeräumt werden, ihr Verhältnis zu den Arabern in einer Weise zu gestalten, daß die persönliche Sicherheit von Lehrern und Lernenden, sowie der anvertrauten aus den vier Ecken der Welt gesammelten Bibliothek gewährleistet wird. Die Universität soll, wenn schon nicht anders, ihren Separatfrieden mit den Arabern schließen können. B. S.

Die hebräische Nationalbibliothek besitzt die größte deutsche Büchersammlung in Asien. Berlin. Die „Literarische Welt" weist darauf hin, daß die hebräische Nationalbibliothek in Jerusalem die größte deutsche Büchersammlung in Asien enthält. Das deutsche Buch übertreffe hier alle anderssprachigen und so dürfte nach der hebräischen Literatur die deutsche am meisten gelesen werden. Die Zeitschrift hebt hervor, daß der jährliche Bücherzuwachs der Bibliothek 20,000 Bände beträgt.

Zur Geschichte der jüd. National- und Universitätsbibliothek.

(JPZ) Jerusalem. Am 29. Kislew dieses Jahres sind zehn Jahre verflossen, seit Dr. Josef Chasanowitz, der Gründer der Jüd. National-Bibliothek, gestorben ist. Zur Erinnerung an diesen Tag veröffentlichte die Leitung der Bibliothek eine Broschüre, betitelt „Geschichte der Jüd. National- und Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1920" in hebräischer Sprache. In dieser Publikation werden zum ersten Male verschiedene Dokumente zur Geschichte der Bibliothek veröffentlicht, die auch für die Geschichte des Jischuw in den letzten fünfzig Jahren von kulturhistorischem Interesse sind. Unter anderem enthält das Heft auch den Wortlaut der verschiedenen Bannflüche, welche zur Zeit der Gründung der Bibliothek gegen diese erlassen worden sind. Ein bisher noch nicht veröffentlichtes Bild von Dr. Chasanowitz ist dem schön ausgestatteten Hefte beigegeben.

Die jüngsten Ausgrabungen in Palästina.

(JPZ) Der Direktor des päpstlichen Bibelinstituts zu Jerusalem, Pater *Mallon*, hat vor einigen Tagen eine sehr wichtige archäologische Entdeckung jenseits des Jordans, gegenüber von Jericho, gemacht, *wo die Israeliten unter der Führung Josuas gelagert hatten.* Die von Mallon geleiteten Ausgrabungen brachten verschiedene Gegenstände von Terrakotta, Instrumente aus gearbeitetem Stein und die *Grundmauern* von *fünf oder sechs Häusern* zutage. Die Gegenstände dürften der Zeit um 2500 vorchristliche Zeitrechnung angehören und sind die *Reste einer Stadt*, die der babylonischen Kultur angehörte. Die Ausgrabungen werden im Frühling fortgesetzt. Man nimmt an, daß es sich hier um *Reste von Sodom* handelt.



Eine Friedensversammlung zwischen Arabern u. Juden.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Die Führer der arabischen und der jüd. Bevölkerung von Schomron planen die baldige Einberufung einer Versammlung der Vertreter aller arabischen und jüd. Farmer der Gegend, um die Frage der Herstellung guter Beziehungen zwischen den beiden Bevölkerungsteilen zu besprechen.

Um den „Brith Schalom".

Tel-Aviv. - P. R. - Im „Haaretz" vom 3. Jan. veröffentlicht Ben Gawriel einen Artikel gegen die Hetze, die gegen Hugo Bergmann und andere Mitglieder des „Brith Schalom" geführt wird. Jede ruhige Ueberlegung müsse zu dem Ergebnis führen, daß es jetzt gelte, den Ewigkeitswert des zionistischen Gedankens der Wirklichkeit anzupassen. Es gebe keinen Staat und keine politische Partei, die noch heute an ihrem programmatischen Standpunkt von 1914 festhalte, sondern alle hätten sich den veränderten Verhältnissen angepaßt. Nur die Zion. Org. glaube, den ungeheuren Veränderungen im vordern Orient (arabische Nationalbewegung, Eindringen des Kapitalismus) keinerlei Beachtung schenken zu müssen. Auch die Frage des Parlaments könne höchstens verschoben, aber nicht beseitigt werden.

Les Arabes à Genève. La „Délégation syro-palestinienne auprès de la S.D.N." vient de publier, sous le titre de „La Palestine et le Sionisme, réponse à M. Vandervelde", une petite brochure contenant 17 questions à l'adresse de l'éminent chef socialiste. C'est une attaque violente, un dénigrement complet du Sionisme. L'opinion générale, dont le courant devient défavorable au Sionisme, pourra trouver de nouveaux arguments dans ce pamphlet. Quand viendra l'énergique réponse qui réduira à néant ces affirmations fallacieuses? E.

Fortschritt in den Arbeiten am Toten Meer.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Die Vorarbeiten, die auf Grund der Konzession am Toten Meer vorgenommen werden, machen befriedigende Fortschritte; man hofft, schon dieses Jahr mit der Produktion für den östlichen Mark beginnen zu können. In der Nähe des Toten Meeres wurden einige *Petroleumquellen* entdeckt, doch konnte deren Wert bisher noch nicht bestimmt werden.

Die Palästinaverwaltung erzielt dauernd Ueberschüsse.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die Einnahmen der palästinischen Regierung beliefen sich während des Monats Sept. auf 195,986 Pfund, die Ausgaben auf 162,687 Pfund. Die Einnahmen vom Beginn des Jahres bis Ende Sept. betrugen 1,667,598 Pfund, die Ausgaben 1,327,266 Pfund, sodaß ein *Ueberschuß von 340,432 Pfund* verbleibt.

Die Seidenkultur in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Die palästinische Regierung teilt mit, daß auf Grund eines günstigen Sachverständigen-Berichtes über die Möglichkeiten der Seidenkultur in Palästina beschlossen wurde, die Seidenindustrie in Palästina amtlich zu unterstützen. Der Empire Marketing Board hat eine Subvention von 100 Pfund für Seidenkultur-Forschungen in Palästina zur Verfügung gestellt. Ferner ist ein Sachverständiger für Seidenkultur als Instruktor für Seidenraupenzucht dem Departement für Landwirtschaft und Forsten beigeordnet worden. Die Baumschulen der Regierung werden bis auf weiteres unentgeltlich Maulbeerpflanzen für die Pflanzung von Maulbeerbäumen zur Seidengewinnung verabfolgen. 40,000 Setzlinge stehen für die Verteilung während dieser Regenzeit zur Verfügung. Die Regierung veranstaltet Vorträge und praktische Vorführungen über Seidenraupenzucht und das Spinnen in verschiedenen Orten und hat in einigen Regierungsschulen besonderen Unterricht über dieses Gebiet eingeführt. Vom Erziehungs-Departement wurde für den gleichen Zweck eine Seidenspinnmaschine erworben und in Nablus in Betrieb gesetzt.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Lily H. Montagu auf der Kanzel.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Am 26. Jan. hielt die Vorkämpferin für soziale Bestrebungen und für die Gleichberechtigung der Frau im öffentlichen Leben, Lily H. *Montagu*, die Tochter Lord Swaythlings (London), im Rahmen einer abendlichen Weihestunde der jüdischen Reformgemeinde in Berlin von der Kanzel des Tempels in der Kleiststraße eine Ansprache über die *Aufgabe der Juden in ihrer Gesamtheit.* Sie betonte die Verantwortung des Einzelnen für das Ganze, entsprechend dem Gedanken der Brüderschaft, und deutete den Sinn vergeistigter religiöser Auffassung als wertvolle Verbindung des Menschen mit dem Göttlichen, jene Sehnsucht, die die Juden aller Zeiten beherrscht hat. Entwicklung des Geistes führt zum Verständnis der Völker und damit zur Verwirklichung der großen Friedensidee, die immer ein Ziel jüdischer Lebens- und Weltanschauung gewesen ist.

Die tiefschürfende Rede war umrahmt von Gebetsworten des Rabbiners Dr. *Lehmann.* Der gesamte, so eindrucksvolle musikalische Teil, Chöre, Solisten, Orgel usw. wurde durch Lindström-Schallplatten auf einem Frey-Radio-Wiedergabeapparat in vollkommener Klangschönheit vorgetragen.

Lily Montagu hat Heime für alleinstehende Mädchen gegründet, die vorbildlich sind. Sie kümmert sich um das geistige Wohlergehen der Mädchen, bringt sie im Sommer an die See, und teilt ihr Leben mit ihnen. Diese Heime sind interkonfessionell. Mit Claude E. Montefiore steht sie in der liberalen jüd. Bewegung an führender Stelle. Sie ist im Präsidium der Jewish liberal union und Ehrensekretärin der Weltvereinigung für liberales Judentum, deren Vorsitzender Montefiore ist und sie predigt häufig in der jüd.-liberalen Vereinigung Londons, wo die bedeutende Frau einen großen Zuhörerkreis hat.

An der Kundgebung des „Weltverbandes für liberales Judentum" am 27. Jan. in Berlin, sprach im Preussischen Herrenhaus the Honourable Miss Lily *Montagu* über „Die Frau im liberalen Judentum", wobei sie u. a. ausführte: „In dem schweren Existenzkampf des Judentums muß die Frauenwelt mobilisiert werden als Erzieherin des kommenden Geschlechts. Das Judentum, stets die Rolle der Frau im religiösen Leben erkennend, bietet Raum der Frau, ja gebietet die Gleichberechtigung der Frau.' Miss Montagu ist nach ihrem eigenen Bekenntnis keine „Frauenrechtlerin", da sie die Verschiedenartigkeit der Geschlechter in Artung und Aufgabe voll würdige. Gerade darum aber trete sie für eine Freimachung der großen Rechte ein, die die jüd. Frau dem Judentum leihen könne zur Förderung der Erziehung und damit der jüd. Zukunft. Bis zu der im Juli tagenden dritten Weltkonferenz müsse der deutsche Liberalismus hier noch Fortschritte erzielen im Gemeindeleben, damit wir zu den deutschen Brüdern als zu Führern aufschauen können.

Jüdischer Frauenhilfsverein Basel. (Eing.) Der Jüd. Frauenhilfsverein Basel veranstaltet am 9. Febr., nachm. 3 Uhr, im Rest. „Schweizerhaus" (Steinenring 49), eine Chamischo Osor-Feier im gemütlichen Kreise. Da namhafte Künstler mit musikalischen und anderen Darbietungen aufwarten werden, dürfte ein schöner und interessanter Verlauf des Festes gewährleistet sein.



The Hon. Miss Lily H. Montagu J. P.

Das Begräbnis der Gattin des Chiefrabbi Dr. Hertz.

London. Vergangene Woche fand die Bestattung der verstorbenen Gattin des Chief Rabbi Dr. J. H. *Hertz* statt. Alle jüd. Institutionen Londons waren durch ihre führenden Persönlichkeiten vertreten. Im Trauergefolge sah man u. a. den Präsidenten des Board of Deputies Lord *Rothschild*, den Präs. der Anglo-Jewish Association Leonard G. *Montefiore*, den Generalsekretär der Zion. Weltorganisation Israel *Cohen*, Sir Myer *Spielman*, Lord *Swaythling*, Sir Robert *Waley-Cohen*, Ernst *Schiff*, Otto *Schiff*, das Parlamentsmitglied Major Isidore *Salmon*, Sir Reginald *Tuck*, der Führer des Welt-Misrachi Rabbi Meir *Berlin*. Die Trauerrede in der Friedhofssynagoge hielt Dajan *Feldmann*. Mrs. Hertz, sagte er, hat von ihren Vorfahren eine edle Art jüd. Frömmigkeit geerbt, Es gab keine gute jüd. Sache, die sie nicht zu der ihren gemacht hätte und zu fördern bemüht gewesen wäre. Sie war das Ideal einer jüdischen Frau.

Der Kampf der Schwiegertochter Achad Ha'ams um ihre Zulassung als Rechtsanwalt.

(JPZ) Jerusalem. In dem Fall der Schwiegertochter Achad Ha'ams, Rosa Ginsberg, hat das Oberste Gericht die Urteilsfällung wiederum ausgesetzt. Frau Ginsberg, ein weiblicher Rechtsanwalt, führt seit sieben Jahren einen Prozeß gegen den palästinischen Chief Justice wegen dessen Verfügung, sie dürfe vor den palästinischen Gerichten nicht als Rechtsanwalt erscheinen, weil der Ausdruck „Personen" im palästinischen Anwaltsgesetz sich seiner Auslegung nach lediglich auf Männer bezieht. Wenn Frau Ginsberg vor dem High Court Erfolg haben wird, wird sie der erste weibliche Anwalt im gesamten Vorderen Orient sein.

Generalversammlung der Keren Hajessod-Vereinigung in der Schweiz.

Zürich. Am 26. Jan. fand in der Augustin Keller-Loge die Generalversammlung des Keren Hajessod in der Schweiz statt. Anwesend waren 29 Mitglieder. Darunter vom Zentralkomitee sämtliche Mitglieder aus Zürich mit Ausnahme der entschuldigten Dr. Steinmarder und Bernhard Mayer, aus Basel J. Dreyfus-Brodski, sowie die Delegierten des KH-Arbeitsausschusses in Basel Dr. Goetschel und Stern, aus Baden Isy Meyer; ferner war anwesend Nationalrat Dr. Farbstein. Der Vorsitzende Dr. Georg Guggenheim eröffnete die Sitzung. Als wichtigstes Ereignis des Jahres bezeichnete er die Gründung der Jewish Agency und speziell den Beitritt des Schweiz. Isr. Gemeindebundes. Er sprach die Hoffnung aus, daß Hr. Dreyfus-Brodski, als Vertreter der Schweizer Juden im Council der Jewish Agency, über seine Tätigkeit in dieser Eigenschaft und insbesondere darüber berichten werde, welche Schritte er zur Aktivierung des Gemeindebundes hinsichtlich der Beteiligung am Keren Hajessod als Finanzinstrument der Jewish Agency unternommen habe. Hierauf referierte Dr. Wilenski über die Lage in Palästina. Er betonte, daß, seitdem die Untersuchungskommission das Land verlassen habe und infolge der strengen Bestrafung der Schuldigen eine überraschend schnelle Entspannung der Situation eingetreten sei und ein neuerlicher Wirtschaftsaufschwung verzeichnet werden könne, wie dies vor allem auch aus der verstärkten Einwanderung, sowie der großen Nachfrage nach Arbeitskräften hervorgehe. Die Arbeit in der Schweiz ist durch die folgenden Veranstaltungen unterstützt worden: In Bern durch einen Vortrag von Dr. Hantke, Direktor des Keren Hajessod; in Zürich und Basel durch Vorträge von Senator Justin Godart; in Genf durch Vorträge von Vandervelde, Chefredakteur Martin u. a. Besonders rühmenswert ist die Arbeit in Basel, wo sich ein Arbeitsausschuß gebildet hat, der die Arbeit bis jetzt mit eigenen Kräften durchgeführt und bereits große Erfolge aufzuweisen hat. In Zürich haben sich dem Sekretär eine Reihe freiwilliger Mitarbeiter für Besuche zur Verfügung gestellt. In den übrigen Städten konnte aus technischen Gründen die Aktion noch nicht begonnen werden.

Silvain Guggenheim erstattet den Kassabericht für das Jahr 5689, der Einnahmen von Fr. 63,901.50 aufweist, was die seit Gründung größte Einnahme bedeutet, bei einem Spesenbetrag von Fr. 10,828.73, d. i. ca. 15 Prozent. Für das laufende Jahr 5690 liegen bereits Zeichnungen von über Fr. 30,000 vor.

Dreyfus-Brodski bedauert, vorläufig nichts Positives über die Tätigkeit des Gemeindebundes, sowie über seine eigene, als Vertreter der Schweiz in der Jewish Agency, berichten zu können. Der Gemeindebund hat ein Rundschreiben an alle Gemeinden geschickt, um deren Stellung zur Jewish Agency und Keren Hajessod kennenzulernen. Erst dann wird der Gemeindebund über weitere Schritte beschliessen können. Dr. Goetschel berichtete über die Arbeit in Basel und teilte mit, daß ca. Fr. 12,000.— in bar vorliegen und 10,000 bereits an das Zentralkomitee in Zürich überwiesen worden sind.

Nach einer Diskussion über die Höhe des Mindestbeitrages folgten die Neuwahlen. Es werden per Akklamation gewählt als Mitglieder des neuen Zentralkomitees: in Zürich: Dr. Guggenheim, Silvain Guggenheim, Dr. Littmann, Bernhard Mayer, Reichenbauch. Dr. Rom, Schärf, Dr. Wreschner, sowie, vorbehältlich seiner Annahme, der abwesende Walter Bär; in Basel: J. Dreyfus-Brodski (ex officio) und ferner, vorbehältlich der Ratifikation durch das Basler KH-Komitee: Hanns Dittisheim, Paul Dreyfus-Ginsburg, Dir. Hecht, Dr. Goetschel, Stern; in Genf: Adler, Armand Brunschwig, Dr. Becker, Henri de Tolédo; in St. Gallen: Saly Mayer, Guggenheim-Fürst; in Baden: Isy Meyer; in Luzern: Dr. Karl Erwin Bloch (vorbehältlich seiner Annahme); in Bern: Es werden drei Plätze reserviert. Als Revisoren werden bestätigt Dr. Dukas und Ing. Settel.

Verein der Freunde des Heiligen Landes.

Rabbiner Dr. Littmann referiert über die Anregung zur Gründung eines Vereins der Freunde des Heiligen Landes. Es handle sich darum, Zionisten und die sog. „Nichtzionisten" (die Bezeichnung sei falsch, da sie die positive Einstellung zum Palästinaaufbau nicht zum Ausdruck bringe) zusammenzufassen, um den Palästinagedanken in die weitesten Kreise des Judentums zu bringen. Dieser Plan ist im unmittelbaren Anschluß an die Gründung der Jewish Agency, deren Zielen der Zusammenschluß dienen sollte, im Zentralkomitee des KH in der Schweiz besprochen, in Folge der Unruhen in Palästina aber nicht weiter verfolgt worden. Jetzt sei der Moment dazu gekommen, diese Idee zu realisieren. Dr. Rom teilte mit, daß der neu zu gründende Verein sich ausschließlich ideell mit dem Palästinagedanken befassen solle. Er müsse zwar unter der Aegide des KH stehen, doch dürfe die Mitgliedschaft nicht von einer KH-Verpflichtung abhängig gemacht werden. Er schlug vor, in Zürich zwei Herren zu wählen, die sich mit der Realisierung dieses Planes befassen sollen. Zuerst solle man die Ergebnisse in Zürich abwarten. Priv.-Dz. Dr. Paul Guggenheim (Genf) teilte mit, daß in Genf Bestrebungen im Gange sind, um ein Schweizerisches Pro Palästina-Komitee, dem neben Juden nichtjüd. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören sollen, ins Leben zu rufen. Er empfiehlt dem ZK, sich mit dem sehr bewährten Vertreter der zion. Exekutive in Genf, Dr. Jacobsohn, in Verbindung zu setzen, um diese Aktion zu fördern. Dr. Georg Guggenheim schlug vor, das Studium dieser Frage den von Dr. Rom vorgeschlagenen 2 bis 3 Herren zu übergeben. Auf Vorschlag von Dr. G. Guggenheim wurde eine Kommission gewählt, die die Gründung eines Vereins der Freunde des Heiligen Landes prüfen soll. Dr. Georg Guggenheim erklärt es als selbstverständliche Aufgabe des neuen Zetrnalkomitees, sich mit den Bestrebungen auf Gründung eines Pro Palästinakomitees in der Schweiz zu beschäftigen, so daß es keines besonderen Beschlusses hierüber bedürfe.

Eie Eingänge des Keren Hajessod in der Schweiz seit seiner Gründung.

Pro 1922	Fr.	18,400.—
1923	„	23,800.—
1924	„	28,100.—
1925	„	32,200.—
1926	„	38,000.—
1927	„	46,700.—
1928	„	50,100.—
1929	„	63,900.—

Chewra Kadischa der I.C.Z. Kommenden Samstag, den 1. Febr., findet abends 8 Uhr im Betsaal der J. C. Z. die ordentliche Generalversammlung der Chewra Kadischa statt. Aus der Traktandenliste heben wir hervor das Budget pro 1930, die Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Hrn. Hirschberger, sowie den Antrag des Vorstandes auf Verteilung des Ueberschusses 1929, der folgenden Institutionen zugute kommen soll: Betriebsfonds für das städtische Spital, Isr. Fürsorge Zürich, Jüd. Schwesternheim, „Etania" Davos und Pro Leysin. In Anbetracht der wichtigen Traktanden erwartet der Vorstand einen starken Besuch der Generalversammlung.

Chamischo-Ossorfest der „Emuna", Basel. Es sei auch an dieser Stelle auf das vom Jüd. Jugendbund Emuna-Basel veranstaltete Chamischo-Ossorfest hingewiesen, welches Donnerstag, den 13. Febr., im Blauen Saale der Mustermesse, stattfindet und ein vielversprechendes Programm aufweist. Besonders hervorgehoben sei die Ansprache von Hrn. Rabb. Dr. Weill, sowie die Aufführung des Stückes von Scholem Aleichem „Verstreut und versprengt". (Siehe Inserat.)

Lausanne. La loterie au profit de „Pro Leysin" sera tirée au mois de mars. Il y a de nombreux et magnifiques lots et les personnes qui désirent encore des billets à Fr. 1.— pendent de les procures chez Madame Marc Dreyfus, av. de la gare 9 bis. Nous avons constaté avec plaisir qu'une quantité de très beaux lots provenaient de commercants lausannois neu-Israélites.

Les conférences à Genève. Au sein de „Hachahar", la société des Etudiants Hébreux, M. Marc Chapiro a continué et terminé sa conférence. Au Cercle de la Jeunesse Sioniste, M. Erwin Haymann a fait un excellent exposé sur „Les Juifs vus par ceux d'en face" et M. Léon Frankel a entretenu dernièrement son auditoire sur l'oeuvre d'Israel Zangwill. La prochaine conférence du Cercle attirera certainement un très nombreux public quand on saura que le conférencier sera le Dr. Soskin, dont les idées commencent à éveiller un écho sympathique à Genève. E.

Generalversammlung der Israel. Gemeinde Luzern.

Die am 26. Jan. im Gemeindesaal stattgefundene Generalversammlung war nur von 30 Mitgliedern besucht. Die üblichen Traktanden, wie Jahresbericht des Präsidenten und der Kommissionen. Rechnungsablage pro 1929, Bericht der Revisoren und Déchargeerteilung und Voranschlag für das Jahr 1930, fanden eine reibungslose Erledigung. Die Betriebsrechnung der Gemeinde pro 1929 weist ein Defizit von Fr. 1969.— auf und auch der Voranschlag für das Jahr 1930 weist ein mutmaßliches Defizit von Fr. 2000.— vor. Die Bauschulden der Synagoge belaufen sich noch auf Fr. 62,250.—. Die Liegenschaft Bruchstr. 26 steht mit Fr. 94,000.— zu Buch. Der Brautausstattungsfonds weist immer noch nur ein ganz bescheidenes Vermögen auf, der Reservefonds der Gemeinde hat sich um das Defizit auf Fr. 9766.— vermindert, der Pensionsfonds verweist glücklicherweise einen Bestand von Fr. 68,977.—. die Armen- und Fürsorge-Kommission hat für Unterstützungen gegen Fr. 8000.— aufgewendet; das Vermögen der Friedhofkasse beläuft sich auf Fr. 11,555.—. Der Präsident war in der angenehmen Lage, davon Kenntnis zu geben, daß mit dem Stadtrat Unterhandlungen schweben, wonach der Stadtrat im Abtausch gegen unseren ca. 1425 m2 haltenden Platz an der Ibachstr. uns einen etwa 2800 m2 großen, beinahe ebenen Platz an der Sedelstr. für unsere Friedhofzwecke gratis zur Verfügung stellt. Die Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Bestätigung der bisherigen, Präsident: Stadtrat S. Erlanger sen., Mitglieder: Im. Herz, Max Braun, Dr. Guggenheim, Benni Dokow, Gerson Roos und Benj. Weil. Die Chargen wurden wie folgt verteilt: Präsident der Fleischversorgungs-Kommission, Gemeindekasse und Metzgkasse: Herr Benj. Weil. Präsident der Unterrichts-Kommission: Dr. Robert Guggenheim. Präsident der Fürsorge- und Armen-Kommission und Aktuariat der Gemeinde: Herr Im. Herz. Präsident der Baukommission- und Synagogen-Platz-Kasse: Herr G. Roos. Präsident der Friedhofkommission: Herr Abraham Erlanger. Spendenkasse: Herr B. Dokow. Protokollführer und Liegenschaftsverwalter: Herr Max Braun.

Bern. - it. - Der **Verband jüd. Akademiker** an der Universität Bern veranstaltet am Sonntag, den 2. Febr., abends 20.15 Uhr, im Hotel zum „Wilden Mann", Aarbergergasse 41, 1. Stock, einen Vortrag von Hrn. Prof. Dr. med. Leon Asher, Ordinarius an der Universität Bern, über das Thema „Betrachtungen über moderne Weltanschauungen und Judentum". Sowohl die hervorragende Persönlichkeit des Referenten, als auch das überaus interessante Thema, lassen einen starken Besuch erwarten. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Zionistische Ortsgruppe Bern. (Eing.) Den verehrten Mitgliedern und einem weiteren jüd. Publikum der Stadt Bern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß Herr Dr. Julius Becker (Genf), Mitglied des Centralcomités des Schweiz. Zionistenverbandes, am Samstag, den 1. Febr., im großen Saale des Bürgerhauses, Parterre (Neuengasse 20), einen Vortrag über das Thema „Zionismus und Revisionismus" halten wird. Jedermann willkommen.

„Zionismus ohne Zion?" Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. M. Schabad (Basel) im Berner „Bund" einen längeren Artikel über zion. Probleme, in welchem er die bisherige Politik der zion. Exekutive scharf kritisiert und der „Verzichtpolitik Weizmanns" das revisionistische Programm gegenüber stellt. Ohne materiell zu diesen Problemen Stellung zu nehmen, müssen wir doch die Frage aufwerfen, ob es opportun sei, die innerzionistische Auseinandersetzung vor die nichtjüd. Oeffentlichkeit zu tragen, womit ein Bild der Zerrissenheit im eigenen Lager gegeben wird. Dr. Wzm.

Revisionistische Arbeit in Bern. Am 25. Jan. hielt Dr. M. Schabad (Basel) im vollbesetzten Ryfflihof einen von dem revisionistischen Initiativkomitee veranstalteten Vortrag „Der Zionismus am Scheidewege". Die geistige Elite der Berner Zionisten war anwesend. Der Referent vermittelte den mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörern eine großzügige ideologische Auseinandersetzung mit den sog. kulturzionistischen Richtungen. hob die von den Pseudo-Achadhaamisten verkannte Fundamentalbedeutung des Staates für die jüd. Heimstätte hervor und stellte jeden verantwortungsbewußten Zionisten vor die Gewissensfrage, ob er in der Schaffung eines neuen Ghettos in Erez Israel das Ziel der Bewegung zu erblicken vermag. Dem mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine ausgiebige Diskussion. Tags darauf fand im Berner Bürgerhaus die Gründungsversammlung einer Revisionistischen Ortsgruppe statt. Dem neuen Verein haben sich von Anfang an 17 Mitglieder angeschlossen. Präsident ist J. Pewsner (Monbijoustr. 95).

Eine revisionistische Akademikergruppe in Basel. Eine revisionistische Akademikergruppe ist in Basel vor einigen Tagen ins Leben gerufen worden. Die Gruppe umfaßt bereits eine stattliche Anzahl von national gesinnten jüd. Studenten. Präsident des neuen Vereins ist stud. phil Rosenzweig, Ryfstr. 13, Basel.

Vereinigung jüdischer Akademiker Zürich. „Die Geschichte der Palästinafrage", lautete das Thema, das sich cand. phil. Hausen zu seinem Vortrag im Kreise der V. j. A. wählte. Er zeichnete in kurzen Zügen die Entwicklung, welche das jüd. Siedlungswesen in Palästina nach dem Zusammenbruch des jüd. Staatswesens genommen hat. Schon sehr früh zog es einzelne Juden nach dem heil. Lande und die Brüder im Galuth sahen es als ihre Pflicht an, diesen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Subventionen, die nach Erez Israel flossen, hatten anfänglich die Form von Einzelunterstützungen, dann wurden Institutionen gegründet und schließlich ging man an den Ausbau von ganzen Kolonien. Als erste entstand Rischon-le-Zion. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts wurde dann in Pinsker's Werk: Autoemanzipation der jüd. Nationalgedanke geprägt. Pinsker stellte sich zur Aufgabe, unter den Juden das Gefühl der Eigenwürde wieder zu erwecken und die Gottes Idee und Bibel in den Mittelpunkt zu rücken. Auch Israel Hildesheimer befaßte sich eingehend mit dem Palästinaproblem. Aus den kleinen Anfängen ist dann das heutige Siedlungswerk entstanden. Den aufschlußreichen Ausführungen des Referenten schloß sich eine rege Diskussion an.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Nächsten Samstag, 3.30 Uhr, findet im jüd. Jugendheim der 3. Kursvortrag „Einführung in den Zionismus" statt.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine. Samstag, den 1. Febr. findet im Jugendheim (Hornergasse 12) eine humoristische Vorlesung von stud. Berkowitz, abends 8.15 Uhr, statt.

Voranzeige. Revue und Ball des Jüd. Turnvereins Zürich findet am 15. Febr. in der „Kaufleuten" statt.

Purimball in Baden. Das ganze jüd. Baden ist gespannt auf den am 15. März in sämtlichen Räumen des Kursaals stattfindenden großen Purimball. Wir können versichern, daß man sich auf dem Purimball in Baden amüsieren wird, wie man es von den Bällen in Baden gewohnt ist.

Corso-Operettentheater Zürich. Seit dem 28. Jan. gastiert Hansi Niese, die populärste österreichische Volksschauspielerin, als Johanna Weißkappel in der Operette „Auf Befehl der Kaiserin" im Corso-Operettentheater. Hansi Niese kommt mit diesem Gastspiel zum erstenmal in die Schweiz und dürfte der große Erfolg, der ihr in Oesterreich und Deutschland bei jedem Auftreten beschieden ist, auch in der Schweiz nicht ausbleiben. Hauptdarsteller: Hansi Niese a. G., Röck, Weißmann, Klüger, Wahle, Dörner, Renner; Asmussen, Wiesner.

Der „Jazz-Sänger" im Capitol Zürich.

Zürich. Seit Mittwoch läuft im Cinéma-Theater Capitol, Zürich, das ein jüd. Motiv in eindrucksvoller Weise behandelnde Stück „Der Jazz-Sänger" als Tonfilm. Den wesentlichen Inhalt dieses hervorragenden Werkes haben wir bereits in unserer letzten Nummer (JPZ Nr. 580) publiziert. Der Film, den vollendete Technik und prächtige Szenen aus dem jüd. Leben charakterisieren, gibt dem rasch berühmt gewordenen jüd. Darsteller Al Jolson Gelegenheit, sein wahrhaft großes Talent zu entfalten. Al Jolson spielt den jüd. Kantorssohn Rabinowitz, der zum Kantor bestimmt, bald zum gefeierten Jazzsänger und Negerimitator wird. Die Problematik der jüd. Tradition und des jüd. Hauses wird besonders aktuell in dem Momente, als der Jazzsänger gebeten wird, an Stelle des erkrankten Vaters das Kol-Nidre in der Synagoge zu singen. Wie sich das Befinden des Vaters immer verschlimmert, erscheint der verstossene Sohn und singt dem sterbenden Vater ergreifend das Kol-Nidre vor; versöhnt stirbt der Greis. Durch die ganze Handlung leuchtet die jedem Juden heilige Liebe zum Elternhause, der ausgesprochene jüd. Familiensinn, der auch hier wieder trotz aller äußeren Hemmnisse zum erfolgreichen Durchbruch gelangt. Dr. Wzm.

Zürich. „Wenn unsere Früchte reifen", dieser vielbesprochene und erwartete Film erscheint nächsten Sonntag, den 2. Febr., vorm. 10.45 bis 12 Uhr, in den drei Kinotheatern Apollo, Bellevue Capitol. Die Vorführungen finden gratis statt und werden von Referaten folgender Herren begleitet sein: Apollo: Herr Stadtpräsident Dr. Klöti, Bellevue: Herr Redaktor Odermatt, Präs. des Großen Stadtrates, Capitol: Herr Stadtrat Dr. Häberlin. Jedermann, der sich für diese schwerwiegende Probleme des Schnapses und die Frage der bessern Verwertung unseres Obstreichtums interessiert, wird nicht verfehlen, diese lehrreichen Veranstaltungen zu besuchen. Es sei noch speziell betont, daß die Theater ihre Säle gratis zur Verfügung stellen.

Theater.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 31. Jan. bis 2. Februar. Freitag: (Abonn.) „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo; hierauf zum ersten Male: „Der Zwerg und die Infantin", Tanzspiel von Bernhard Sekles. Samstag: „Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß. Sonntag nachm.: „Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner. Sonntag abends: „Polenblut", Operette von Oskar Nedbal.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins.
Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

1. Tüchtigen, branchekundigen Angestellten in gr. Manufakturwaren-Detailgeschäft. 2. Tüchtigen Engros Reisenden. 3. Konfektionär in Herrenkleiderfabrik. 4. Tüchtiger Lagerist in Textilbranche. 5. Wäschezuschneiderin. 5. 5 Mädchen für Haushaltungen.

Basel (Briefadresse: S. Nordmann, Postfach 308, Basel 2). 1. 2 tüchtige Bureaufräuleins für Korrespondenz etc. 2. Lehrling in Engrosgeschäft. 3. Deutsch- und Französisch sprechenden Reisenden für Hotelkundschaft.

Stellengesuche.

Tüchtige Reisende, Bureauangestellte, Lageristen, Volontär, Magaziner, Feinlederarbeiter, Bureaulistinnen, Lehrtöchter, Verkäuferinnen, Hausfräulein suchen Stellungen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof



Das hebräische Buch- und Verlagswesen in Palästina.

(JPZ) Tel-Aviv. - Z. - Palästina ist nach dem Kriege zu einem Zentrum des hebräischen Verlagswesens und der hebräischen Bücherproduktion geworden. Der „Dawar" enthält über diese Entwicklung einen interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Das hebräische Verlagswesen hat sich in bemerkenswerter Weise mehr in Tel-Aviv als in Jerusalem konzentriert, obwohl Jerusalem schon vor dem Kriege eine Reihe leistungsfähiger hebräischer Druckereien aufzuweisen hatte. Aber die jungen Kräfte und die neuen Strömungen in der hebräischen Literatur fanden in der neuen Stadt Tel-Aviv einen günstigeren Boden als in Jerusalem. Der erste größere Verlag, der nach dem Kriege nach Palästina ging, war die „Dwir"-Verlagsgesellschaft, die 1922 ihren Sitz von Berlin nach Tel-Aviv verlegte und als Pionier des neuen hebräischen Verlagswesens in Palästina unter großen Schwierigkeiten ihren Betrieb aufbaute. Die wichtigsten Verlage, die 1922 bis 1927 nach Tel-Aviv verlegt wurden, waren „Omanuth", „Mizpah" und eine Niederlassung des „Stiebel"-Verlagskonzerns. Die hebräischen Verlage hatten in Palästina eine besondere Aufgabe. Sie mußten der heranwachsenden Generation, die nur der hebräischen Sprache mächtig war, einen Ersatz für die Literatur der Diaspora bieten. Die hebräische Literatur des Galuth kam für die Jugend Palästinas nur wenig in Frage, da sie keine Beziehung zu den modernen Problemen Palästinas hatte. Das Schwergewicht der Verlagstätigkeit in Palästina lag daher in der Herausgabe von Jugendschriften und Textbüchern, die im Jahre 1929 z. B. 35 Prozent der gesamten hebräischen Publikationen ausmachten. Die Aufnahmefähigkeit des palästinischen Marktes für hebräische Bücher hat sich überraschenderweise als überaus groß erwiesen. Judaica, wissenschaftliche Werke, schöne Literatur, gleichviel, ob Original oder Uebersetzung — für alles besteht stärkste Nachfrage. Infolge dieser großen Entwicklung des hebräischen Buchwesens haben sich die Verlage bereits spezialisiert. So gibt der Verlag „Dwir" besonders Judaica und lexikographische Werke, der Verlag „Omanuth" Bücher für die Jugend, der „Stiebel"-Verlag Uebersetzungen von Romanen der Weltliteratur heraus. Von der gesamten Produktion werden 20 Prozent nach Polen, Amerika und anderen Ländern exportiert. Auch nichtjüd. Käufer aus Universitäts- und theologischen Kreisen beziehen neuerdings in steigender Zahl hebräische Bücher aus Palästina, insbesondere Judaica und Lexika.

Die vier wichtigsten Verlage in Tel-Aviv setzen ihre Produktion auf dem Wege der Subskription ab. Der Verlag „Omanuth" bringt jährlich 12, die anderen drei Verlage je 24 Bücher heraus. Außer diesen Publikationen werden eine Reihe anderer Bücher und Broschüren gedruckt. Die durchschnittliche Zahl der Subskribenten beträgt pro Band 1500, wobei sich die Abnehmer auf alle Teile Palästinas, Stadt und Land, verteilen. Die Zahl der regelmäßigen Buchkäufer im Lande wird auf nicht weniger als 5000 geschätzt. Folgende Ziffern über den Absatz einiger bekannter Bücher geben einen Einblick in das intensive geistige Leben der jüd. Bevölkerung Palästinas. Von der hebräischen Uebersetzung der Einstein'schen Allgemeinen Relativitätstheorie wurden innerhalb weniger Monate 635 Exemplare verkauft, von dem neuen englisch-hebräischen Lexikon wurden in 3 Monaten 2000 Exemplare verkauft; die palästinische Geographie von Dr. Braver wurde während eines Jahres in 3000 Exemplaren abgesetzt und die erste Ausgabe des Kriegsromans von Avigdor Hameiri war sofort nach dem Erscheinen fast vollständig ausverkauft. Für die kostspielige 15-bändige „Encyklopaedia Hebraica", die der Verlag „Eschkol" herausgibt, fanden sich nicht weniger als 400 Subskribenten im Lande. Unter den ausländischen Autoren, die im Jahre 1929 ins Hebräische übersetzt und publiziert wurden, sind: Tolstoi, Conrad, Galsworthy, Wells, Anatole France, Flaubert, D'Annunzio und Mereschkowski zu erwähnen. Während des Jahres 1929 ist durchschnittlich jeden Tag ein neues Buch in Tel-Aviv publiziert worden! Ein Ausdruck des starken Interesses und der Verbundenheit mit der Welt des Buches sind auch die häufigen Buchausstellungen und Buchtage, die in Tel-Aviv stattfinden und an der alle Altersklassen und sozialen Schichten der Bevölkerung regsten Anteil nehmen.

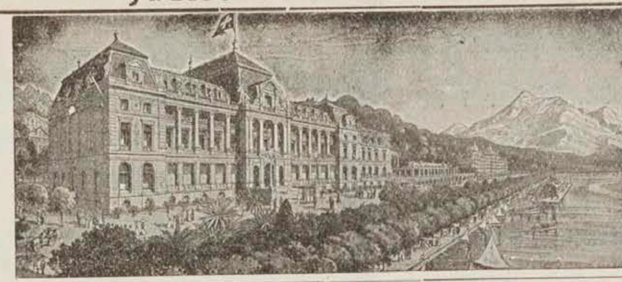
Josef Delmont: Juden in Ketten. Roman. Verlag Fr. Grunow, Leipzig. — Ein Roman aus dem Judenleben des zaristischen Rußlands. Seine in 5 Sprachen erschienene Gesamtauflage von 350,000 Exemplaren zeugt von der ungeheuren Popularisierung dieses Werkes. Wie es der große Russe Dostojewski verstanden hat, in erschütterndem Realismus die Erniedrigten und Beleidigten des russischen Volkes zu schildern, versteht es auch Josef Delmont ausgezeichnet, wirkliches Erleben ohne Langweiligkeit zu erzählen und einen Einblick in die gefolterte Seele des damaligen russischen Juden zu geben. Mit ergreifender Ausführlichkeit schildert der Autor Fluchtversuche aneinandergeketteter sibirischer Sträflinge. Und zwischendrinn tobt der Kampf der freiheitsdurstigen, jüd. Jugend gegen die Knechtschaft. W.

Valery Larbaud: Lob von Paris. Uebertragung von Max Rychner. Verlag Neue Schweizer Rundschau, Zürich. — In diesem schlanken Bändchen stehen Prosagedichte über die ewige Stadt im Westen. Einer, der seit frühester Jugend dem Pulsschlag ihres berauschenden Lebens gelauscht, hat sie geschrieben und ihnen aufgegeben, von der großen Liebe zu künden, die ihn mit ihr verbindet. Ein feiner, erfahrener Geist spricht da und ein Künstler von eigenem Wesen. Im schönen Nachwort läßt Max Rychner einige aus der großen Reihe derer Revue passieren, die der Stadt Erlebnis und Anregung zum Werke danken. -z.

„Das Neue Europa".

Mit dem eben zur Ausgabe gelangenden Dezemberhefte schließt die von dem unermüdlichen Vorkämpfer der Weltfriedensbewegung Dr. Paul Hohenau herausgegebene Internationale Revue für Politik und Volkswirtschaft „Das neue Europa" ihren fünfzehnten Jahrgang; blickt man auf diese fünfzehn Jahrgänge zurück, so sieht man, wie der Herausgeber es verstanden hat, die vornehmsten Politiker und Wirtschaftskundigen für die Revue zu interessieren, und wie er mit glücklichem Griffe die aktuellsten Fragen in seinem Blatte erörtern ließ; aus kleinen Anfängen hat sich „Das Neue Europa" zu einem ansehengebietenden Organ der öffentlichen Meinung entwickelt, das in allen politischen Kanzleien und Amtsstuben gerne gelesen wird. Das neue Heft bringt an erster Stelle ein Interview mit dem Präsidenten der tschechoslovakischen Republik Dr. Masaryk und nimmt damit die Aufmerksamkeit von ganz Europa in Anspruch; nicht minder interessant sind die Ausführungen von Arnoldo Mussolini, dem Bruder des Duce, über die Außenpolitik Italiens. Den Auseinandersetzungen von James G. Davis, dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten für das Arbeitswesen, über das Problem der Arbeitslosigkeit in beiden Kontinenten, und den Anschauungen von John H. Fahay, einem der bekanntesten Mitglieder der Internationalen Handelskammer, über die Abrüstung, ist das allgemeine Interesse sicher. Jedermann wird sich für die Schilderung der Not der Arbeiterklassen in Rußland und die Darstellung der Ohnmacht der russischen Regierung diesem Problem gegenüber, wie sie in dem Artikel des Prof. G. Zagorsky, des Leiters der Rußlandsektion im Internationalen Arbeitsamt in Genf, lebhaft interessieren, und vielen wird der Aufsatz von Dr. Hohenau über die historische Entwicklung der neuzeitlichen Werbearbeit für den Frieden manch Neues bringen. Der prächtige Aufsatz von Ishbel Mac Donald, der Tochter des englischen Premierministers, über die Rolle der Frauen in der Politik, der lichtvolle Artikel von Dr. Alexander Salkind über die Bedeutung Wiens als Sitz eines kulturellen Völkerbundes, und die gehaltvolle Untersuchung von Prof. Horace Thivet, dem Begründer der Friedensschule, über Erziehung der Jugend zur Friedensarbeit, sowie die treffenden Bemerkungen, die der deutsche Reichstagsabgeordnete O. Schuldt an den Young-Plan knüpft, tragen dazu bei, daß dem neuen Hefte des „Neuen Europa" der Charakter einer politisch-kulturellen Zeitschrift ersten Ranges aufgeprägt ist. r

Empfehlenswerte FIRMEN



in LUZERN

Hotel Bernerhof

Gut eingerichtetes Haus
II. Ranges

Zimmer von Fr. 4.— an

Restaurant

Gut bürgerliche Küche

Den tit. Herren Reisenden bestens empfohlen

E. STEINEGGER

Jos. Strebel-Muth - Luzern

CIGARREN — CIGARRETTEN

HABANA - IMPORTEN

Das Haus für Qualitäts-Cigarren

Grand Cinema Moderne

Des Riesenerfolges wegen für kurze Zeit prolongiert

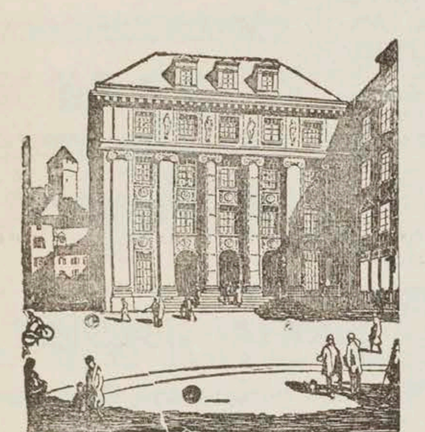
Im Prater blüh'n wieder die Bäume

Eine köstliche Komödie aus Wiens glücklicher Zeit

Geschenke in Kristall bereiten **stets Freude**

Reiche Auswahl
Erstklassige Fabrikate

Rud. Meyer
Söhne & Co. Luzern
Weinmarkt 11 Rössligasse 17



Schweizerische Kreditanstalt

Kapital und Reserven Fr. 196,000,000.—

Niederlassung Luzern
Schwanenplatz

Besorgung von Bankgeschäften aller Art

Geldanlagen
Vorschüsse
Vermögensverwaltung
Safes

Luzern

Baugenossenschaft Kellerhof

Baugeschäft

Hoch- und Tiefbau
Armierte Betonarbeiten
Gypserei

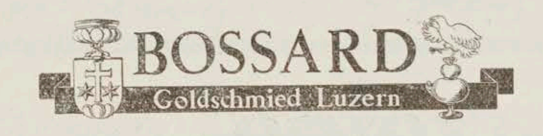
J. Spieler, & Co., Luzern

BANQUIERS

empfehlen sich zur Ausführung von
BÖRSENORDRES, KAPITALANLAGEN
sowie zur Besorgung aller andern bankgesch. Transaktionen
ERBSCHAFTS-LIQUIDATIONEN

JUWELEN = GOLD = SILBER

EIGENE GROSSE WERKSTÄTTE = VORTEILHAFTE PREISE





Orthopädisches Geschäft

W. Schultheß - Luzern

Telephon 3283 — Bruchstr. 48

empfiehlt sich zur Anfertigung der weltbekannten **Marksprothesen mit Gummi-Füssen oder -Händen. Sämtliche orthopädischen Apparate und Stützkorsette, Bruchbänder, Einlagen nach Maß für jedes Fußleiden, Leibbinden, Hüftformer, Fußbandagen, Gummistrümpfe, Idealbinden, Krücken etc.**

Aus meinen besteingerichteten Werkstätten wird nur prima **Arbeit geliefert. 20jährige Praxis im In- und Ausland.**

Konkurrenzlose Preise — Aufmerksame Bedienung



Orient-Teppiche

Teppiche aller Art

Tisch- u. Diwandecken, Auto- u. Reisedecken,
Felle - Steppdecken - Kissen
Linoleum - Inlaid - Wachstuche
finden Sie in riesiger Auswahl, bei vorteilhaften Preisen, fachmännische Bedienung u. Beratung im Spezialhaus

J. Hallensleben A.-G.

Pilatusstrasse 9 LUZERN Ecke Morgartenstr.

Zürich, den 24. Januar 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unserer herzensguten treubesorgten Gattin und Mutter

Frau Chana Grünstein-Rom

sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige.

Dem tit. jüd. Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich an Stelle meines bisherigen Schochets Herrn J. Klopmann **Herrn Sz. Kowalski aus Warschau** als Schochet und Maschgiach für mein Geschäft gewonnen habe. Derselbe besitzt Kaboles (Zeugnisse) vom Rabbinat der orthodoxen Gemeinde in Warschau.

Im übrigen verweise ich auf das nebenstehende Zeugnis des Warschauer Rabbinatskollegiums.

Mit höfl. Empfehlung

M. LIPPER

Müllerstrasse 77 Telephon: S. 41.75



Wochen-Kalender.



Jan. Febr.	1930	Schewot	5690	Gottesdienstordnung:	I.C.Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 5.05			
31	Freitag	2		Freitag abends	5.15	5.05
1	Samstag	3	וארא	שבת morg.	9.00	8.15
				nachm.	3.00	3.30
2	Sonntag	4				
3	Montag	5				
4	Dienstag	6				
5	Mittwoch	7		Wochentag: morg.	7.00	6.45
6	Donnerstag	8		abends	5.15	4.50

Sabbat-Ausgang:

Ort	Zeit	Ort	Zeit	Ort	Zeit
Zürich und Baden	6.10	Endingen und Lengnau	6.10	St. Gallen	6.08
Luzern	6.14	Basel u. Bern	6.16	Genf u. Lausanne	6.25
				Lugano	6.13

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Michael Krauthammer-Kleiner, Herisau.

Verlobte: Frl. Yvonne Weill, Genève, mit Herrn Hermann Elikan, Lausanne.

Vermählte: Herr Camille Lehmann, Strasbourg, mit Frl. Renée Levy, Hagondange. Herr Pierre Hirsch, Nancy, mit Frl. Yvonne Wolff, Mulhouse.

80. Geburtstag: Mme. Anatole Blum-Lang, Bern.

Gestorben: Herr Benjamin Rosenfeld, 54 Jahre alt, in Richterswil. Loeb, Sohn des Herrn Vionsowski, in Basel. Frau Wwe. Salomon Lévy-Lévy, 89 Jahre alt, in Strasbourg. Herr Sylvain Bernheim, 72 Jahre alt, in Mulhouse.

ועד הרבנים
לעדת ווארשא

ב"ה ווארשא יום ה' ז' דחנוכה תר"ץ

הרבני המופלג בתורה ויראה מהור"ר אברהם שלמה ב"ר משה קאוואלסקי מפ"ק ווארשא כבר איתמחי מרבנים מפורסמים ומובהקים שהוא רגיל ומומחה במלאכת שמים עבודת השחיטה ובדיקת גסות, דקות ועופות ואחרי שראינו שהוא ת"ח גדול ויודע ובקי בהלכות שו"ב והשחזת הסכין ומרגיש בפגימה דקה כל שהיא הננו בזה לתת לו את תעודתנו ואישורנו שהנהו ראוי והגון להתקבל לשו"ב בכל ערי ישראל והקהלה אשר תבחר בו לשו"ב תשבע ממנו רצון בכל הפרטים עצהיו"ט. ויאכלו ענוים וישבעו.

בע"ה יום ה' ז' דחנוכה תר"ץ ווארשא.

בשם ועד הרבנים: שלמה דוד כהנה, חיים פאזנער צבי יחזקאל מיכעלזאן

יעקב געזונדהייט המזכיר

Purim-Ball in Baden in sämtlichen Räumen des Kursaals

Rassige Musik - Tanzkonkurrenz - Maskenprämierung
Eintritt Maskierte Fr. 2.50 - Nichtmaskierte Fr. 3.50

Zionistische Ortsgruppe Bern

Samstag, 1. Februar, abds. 8 Uhr im großen Saale des Bürgerhauses (Parterre) **Vortrag** von Dr. Julius **Becker** (Genf), Mitglied des Central-Comités des Schweizer Zionistenverbandes:

„Zionismus u. Revisionismus“

Jedermann ist willkommen.
Der Vorstand.

Fräulein, 23 Jahre alt, aus guter jüdischer Familie Deutschlands

sucht Stelle

in Hotel, Pension etc. Bewerberin hat Kenntnisse im Hotelfach und ist auch schon im Bureau tätig gewesen. Lohnansprüche nach Übereinkunft. Referenzen vorhanden. Zuschriften erbeten an Postfach 1819 Zürich 19.

Société Coopérative de Boucherie Israélite, Genève

Isr. Genossenschaftsmetzgerei Genf

3, Rue Kléberg - Tel. 25.550
Postcheck-Konto 14.840

STRENG KOSCHER (Maschgiach)

Viande de toute première qualité
Charcuterie fine
Spécialité de la maison
Erste Qualität Ochsen- und Kalbfleisch
Feinste Wurstwaren
Eigene Spezialitäten
Mässige Preise [*Prix modérés*
Faites un essai, vous deviendrez fidèles clients.
Machen Sie einen Versuch, Sie werden treue Kunden.
Verlangen Sie unsere Preisliste.
Demandez notre prix courant
Se recommende: La direction.



Familien- und Touristen-Hotel **Eden, Lausanne**

Moderner Comfort - Berühmte Küche
Fliessendes Wasser in allen Zimmern - Preis von Fr. 5.—
Kurse werden besorgt. Bestens empfiehlt sich
L. E. Petoud, Propriétaire

Dr. jur. B. Goldenberg, Rechtsanwalt

Talacker 45 **Zürich 1** Telephon Selnau 79.65
übernimmt
Zivil- und Strafprozesse, Erbschaftsteilungen, Vertretung in Steuer- u. Versicherungsangelegenheiten.

J. USENBENZ-KELLER

KONDITOREI/BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. **Zürich 1** Telephon Selnau 64.80
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON SELNAU 94.30

BUCHBINDEREI
S. GYR
Zürich 1, Selnau
Brandschenkestraße 20
Tel. Sel. 1022

Bucheinbände jeder Art für Private und Bibliotheken
Buchbinderarbeiten für alle Geschäftszwecke
einzeln und partieweise
Prompte Lieferung

„KOX“

KOHLEN IMPORT A.-G.

Orell-Füssli-Hof, Bahnhofstr. 31. Eingang Peterstr. 11
TELEPHON SELNAU 6770
Engros - **Détail**

Kaegi & Egli, Zürich Stauffacherplatz 3 Telephon Uto 16.90

Elektro-Installationen

aller Art

Stark- und Schwachstrom Telephonie



Machsorim mit deutsch und ohne deutsch. Taleissim in Seide und Wolle, vom feinsten bis zum billigsten, Jahrzeitstabellen, sowie sämtliche Ritualien empfiehlt bestens

J. Jankolowitz

Hallwylstr. 22 - Telefon Seln. 34.08





Anzahlung genügen zum Kauf der neuen ADLER 30. Den Rest bezahlen Sie in kleinen Monatsraten. Die Adler 30 hat gleiche Tastatur, gleiche Walzenbreite, gleiche Umschaltung wie grosse Maschinen und kostet nur Fr. 350 netto oder Fr. 375 auf Kredit. Verlangen Sie ausführl. Gratisprospekt durch die Generalvertretung
W. HÄUSLER-ZEPF, OLTEN



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonparellezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.